

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fontana & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechanruf: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckeret 961. — Zeitungspostkarte Seite 404.

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummer 5 Pf. — Inserationsgebühr: die abgebildete Spaltenzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 1 Mk. Postschickkonto: Nr. 5254 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 255.

Magdeburg, Donnerstag den 30. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

## Steter Tropfen höhlt den Stein.

Der mächtige Aufschwung der Arbeiterbewegung in den letzten Jahren, die Erfolge, die errungen wurden, lassen den Wunsch nach neuen Waffen im Kampfe gegen das aufstrebende Proletariat im Scharfmacherlager immer lebendiger werden. Und das Erstarken der Unternehmerorganisation, die wachsende Abhängigkeit der bürgerlichen Parteien vom Gelde dieses Unternehmertums machen solche Wünsche immer gefährlicher, weil aussichtsreicher. Der Zusammenschluß der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände mit dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände, der vor wenigen Monaten erfolgte und die Beschäftigten von 2500 000 Arbeitern zusammenführte, ist um so weniger zu übersehen, als man an die Spitze dieser Vereinigung in dem Hannoveraner Garbens einen Mann berief, der sich als Feind der Koalitionsfreiheit bereits einen Namen gemacht hat. Wenn dann wieder vor einigen Wochen in Leipzig das „Marteil der schaffenden Arbeit“ proklamiert wurde, so war der Stimm naturgemäß viel weniger das gleiche Interesse der drei Kontrahenten an der Zollpolitik, als vielmehr die gleiche Gegnerschaft gegen die Sozialpolitik und gegen das bisherige Koalitionsrecht der Arbeiter. Seine Einschränkung rücken denn auch die Zeitläufe recht eigentlich in den Vordergrund.

Damit nehme man zusammen die Ankündigung des Abg. Fuhrmann in der „Nationalliberalen Reichsforrespondenz“, daß die nationalliberale Fraktion des Reichstags es fortan vermeiden würde, eine Stellung einzunehmen, die es den Gegnern erleichtert, ihr mangelndes Verständnis für die Gefahren einer Lage nachzusagen, die durch den Terrorismus sozialdemokratischer Organisationen und der diesen nahestehenden Gewerkschaften geschaffen ist. Ihre volle Bedeutung erhält diese Ankündigung durch jene Sätze der „Kölnischen Zeitung“, des führenden Organs der nationalliberalen Partei, die wenige Tage später in einer Besprechung der Leipziger Tagung des Zentralverbandes deutscher Industrieller zu lesen waren:

Wenn der Sprecher des Zentralverbandes die Forderung des Schutzes der Arbeitswilligen und der Aufrechterhaltung der Autorität in allen wirtschaftlichen Betrieben von neuem erhebt, so befinden wir uns darin mit ihm in völliger Uebereinstimmung und hoffen, daß seine überzeugenden Ausführungen ihre Wirkung auch auf andre maßgebende Kreise nicht verfehlen werden.

Danach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich tatsächlich in der Leitung der nationalliberalen Partei unter dem Eindruck der scharfmacherischen Kundgebungen ein Stimmungsumschlag anbahnt; daß die Mehrheit der Reichstagsfraktion sich in Zukunft den bekannten konservativen Anträgen auf härteren „Schutz der Arbeitswilligen“ nicht mehr ablehnend, sondern zustimmend gegenüberstellen, wenn nicht gar selbst die Initiative zu einer Verschärfung des Kampfrechts der Arbeiter erheben wird. Nur das Zentrum ist in Koalitionsfragen um so weniger verlag, je mehr die christlichen Gewerkschaften gegenüber den freigewerkschaftlichen Organisationen ins Hintertreffen geraten, und je mehr innerhalb der Herrschaft beeinflussten Arbeiterschaft die den Streik ablehnenden katholischen Arbeitervereine Berliner Richtung unter dem Druck des öffentlichen Willens die christlichen Gewerkschaften ablösen. Die Unterdrückung des Sozialdemokratischen Eisenbahnerverbandes durch das bairische Zentrumsministerium auf Veranlassung der christlichen Eisenbahnerorganisation ist charakteristisch genug. Gewiß hat das Zentrum sich oft genug als Schutzwehr der Koalitionsfreiheit der Arbeiter hingestellt; aber noch vor drei oder vier Jahren versicherte es auch in einem Flugblatt, einzutreten für das unbeschränkte Vereinigungsrecht aller Staatsarbeiter und Staatsangestellten. Das hat nicht verhindert, daß es in Bayern die Rechte der Eisenbahner mit Füßen trat. Was hat das Zentrum nicht auch sonst schon alles zu schützen und zu fördern versprochen; wieviel aber davon hat es wirklich gehalten?!

Der Abg. Fuhrmann, der sich — nach Ausweis der „Kölnischen Zeitung“ — über die Stimmung in der nationalliberalen Partei so gut informiert gezeigt hat, sprach in dem erwähnten Aufsatz aber auch davon, daß die Regierung ihre Ansichten geändert habe. Bislang habe die Reichsregierung den konservativen Anträgen gegenüber eine sozuzagen ablehnende Stellung eingenommen. Man wird darauf setzen sein müssen, daß das jetzt anders wird. Zu doch zu beruhigend, daß auch bisher der Regierungsvertreter stets ohne weiteres zugab, daß der

heutige „Schutz der Arbeitswilligen“ nicht genüge. 1912 führte der Staatssekretär u. a. aus:

Die Vorgänge im Ruhrrevier beweisen doch, daß diejenigen recht haben, die in erhöhtem Maße über die Belästigung der Arbeitswilligen klagen. Es ist im vorigen Frühjahr kaum ein Tag vergangen, wo nicht Stöße von Depechen bei mir eingegangen sind, wo nicht Deputationen bei mir gewesen sind, die um Schutz gegenüber den Ausschreitungen der Streikenden gebeten haben. Meine Herren, wo Rauch ist, pflegt auch Feuer zu sein, und wir haben gewiß die Pflicht, dieses Feuer zu bekämpfen.

Also „prinzipiell“ war die Regierung stets geneigt, den Wünschen der Scharfmacher nachzukommen; nur lehnte sie bislang ein besonderes Ausnahmengesetz ab und vertrottete auf die allgemeine Strafrechtsreform, um die Kampffreiheit der Arbeiter noch weiter zu beschränken. Der Vorwurf des neuen Strafgesetzbuchs hat dann ja auch gezeigt, wie man dort verfahren will, eine Fülle neuer Sanktionen für die vorwärtstrebende Arbeiterbewegung zu legen.

Es wäre unter diesen Umständen gar nicht so unmöglich, daß die Regierung auch dahin gebracht würde, in irgendeiner Form die Hand zu einer sofortigen Verschärfung jener Rechtsbestimmungen zu bieten, die man mit dem Schlagwort „Schutz der Arbeitswilligen“ zu bezeichnen pflegt.

Wohin es nach dem Willen der Scharfmacher da gehen soll, lehren die ungezählten Resolutionen und Vorschläge ihrer Verbände und Vertretungen. Am häufigsten ertönt die folgenden Wünsche:

1. Verbot jeglichen Streikpostennehmens oder der planmäßigen Ueberwachung von Arbeitgebern, Arbeitnehmern, Wegen, Straßen, Plätzen, Bahnhöfen, Wasserstraßen, Häfen und sonstigen Verkehrsanlagen, wie es die Somburger Handelskammer 1912 formuliert hat.
2. Ausdehnung der Anwendbarkeit des § 153 der Gewerbeordnung auch auf die Beschädigung und Vorenthaltung von Arbeitsgerät, Arbeitsmaterial, Zeugnissen oder Kleidungsstücken.
3. Strafbarkeit jeglichen Vorkommens, wie immer er sich äußern mag.
4. Haftbarkeit der Organisationen für alle Streik-, Sperre- und Bontenschäden.
5. Starke Heraussetzung des Strafmahes für alle Vorkommnisse gegen Unternehmer und Arbeitswillige.

Dabei soll ganz abgesehen werden von allen Wünschen der Richtung des seligen Dr. Alexander Tille, der jede Arbeitsniederlegung als Erpreßung betrachten wollte.

Es braucht hier nicht auseinanderzusetzen zu werden, was die Durchdringung jeder einzelnen dieser Forderungen für die Arbeiterschaft bedeuten würde. Selbst, wenn man vorerst nur die eine oder die andre Forderung berücksichtigen, wenn man den Scharfmacherwünschen nur halb entgegenkommen würde, wenn man entsprechend den Wahnungen des Bundes der Industriellen und des nahe verwandten Privatbundes sich selbst damit begnügen wollte, noch härtere polizeiliche Maßnahmen gegen das Streikpostenstellen ohne ein eigentliches Verbot in die Wege zu leiten. — So würde das einen Eingriff in die Rechte und Freiheiten des Arbeiters bedeuten, der schwere Folgen für die Bewegung haben müßte, der um keinen Preis hingenommen werden dürfte.

Die sogenannte Koalitionsfreiheit der Arbeiter ist ja heute schon in einer Weise beschränkt und gefährdet, daß das Wort fast wie ein Spott klingt. Man kennt die Ungleichheit, die den Unternehmern gestattet, was den Arbeitern verboten ist. Man weiß, daß heute schon das Streikpostenstellen oft genug bloß auf dem Papier steht! Haben doch die höchsten gerichtlichen Instanzen entschieden, daß jeder Streikposten fortgewiesen werden kann und sich durch Verbleiben strafbar macht, wenn ein Schutzmann in ihm ein „Verkehrshindernis“ sieht. Wohl verstanden: der Posten braucht kein Hindernis zu sein; er kann ganz allein auf weiter Flur stehen; der Schutzmann braucht nur zu glauben, der Mann könne die Ruhe, Sicherheit und Ordnung des Verkehrs gefährden, so darf er die Fortweisung aussprechen. Der Fortgewiesene appelliert ans Gericht. Das Gericht wird aber nur seine Strafe bestätigen, wie wir das unzählige Male erlebt haben. Das Gericht kann selbst der Ueberzeugung sein, der Mann war kein Verkehrshindernis; aber um der subjektiven Auffassung des Schutzmanns willen muß es beurteilen. Wie heißt es doch in einem Kölner Urteil aus dem Jahre 1905:

Auf Grund dieses Sachverhalts hegt das Berufungsgericht keinen Zweifel darüber, daß die Polizeibeamten zu der Zeit, wo die Angeklagten zum Fortgehen aufforderten, einen bestimmten Anlaß dazu nicht hatten. Das Gericht in der That verurteilt, daß durch ein solches Vergehen der Polizei die polizeiliche und gewerbliche Rechte der Arbeiter ihre Ueberwachung

verlieren. Gerade im vorliegenden Falle waren Ausschreitungen um so weniger zu erwarten, als es sich um ruhige, zu Gewalttätigkeiten nicht geneigte, auch bis zu einem gewissen Grade gebildete Arbeiter handelte. . . . Unbedenklich hätte diese Ermägungen zur Freisprechung der Angeklagten führen müssen und geführt, wenn nicht der oberste Gerichtshof der Monarchie die Nachprüfung der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit polizeilicher Anordnungen der hier fraglichen Art in ständiger Rechtsprechung unterbunden hätte.

Dazu tritt in neuerer Zeit das höchst bequeme und einfache Verfahren, durch „einseitige Verfügungen“ auf Antrag der Unternehmer einzelnen Personen oder auch ganzen Verbandsgruppen das Streikpostenstellen auf zivilrechtlichem Wege zu verbieten; ein Vorgehen, das mit dem strafrechtlichen Erlaubtsein des Postenstellens im krassen Widerspruch steht, aber von einer Reihe von Gerichten angewandt und im weiteren Verfahren ausdrücklich gebilligt worden ist.

Man weiß auch, welche Macht heute schon die Gerichte haben, sogenannte Ausschreitungen gegen Arbeitswillige zu sühnen, — und weiß der Himmel: nicht bloß Ausschreitungen. Ist doch schon die bloße Ankündigung eines Verurteiltes auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung mit Gefängnis geahndet worden! Hat man doch 1910 in Remscheid in der bloßen Tatsache, daß eine Frau hinter einem Arbeitswilligen herlief, eine „Bedrohung und Ehrverletzung“ gesehen, die 3 Wochen Gefängnis eintrug! Wurde doch die Ueberreichung eines Kranzes mit den Worten „Dem Verdienste seine Krone“ gleichfalls mit Gefängnis geahndet, und selbst darin schon ein strafwürdiges Vorgehen erblickt, daß Streikende in der Wirtschaft, wo die Arbeitswilligen zu frühstücken pflegten, sich so verteilten, daß an jedem Tisch einer sah und der Ordnungsmäßig nichts übrigblieb, als sich zu ihnen zu setzen! Wurden doch die harmlosesten Zurufe schon mit Monaten schweren Kerkers geahndet! Gab es doch im Ruhrrevier 1912 Gerichte, die kein „Pfi!“ geringer werteten als 4 Wochen Gefängnis!

So ist die Praxis des Koalitionsrechts. Und da stellen sich die Scharfmacher hin und schreiben nach weiten Reichweidungen des sogenannten Koalitionsrechts! Wahrlich, das Koalitionsrecht bedarf dringend der Reform. Aber in einer andern Richtung, als sie die Schreier wünschen. Der Ausnahmeparagraph der Gewerbeordnung (153) muß fallen, den Interpretationskünsten der Rechtsgesprechung mit dem Zweck, aus den Paragraphen des Strafgesetzbuchs wie des Bürgerlichen Gesetzbuchs Fesseln und Klauen für die kämpfenden Arbeiter zu machen, ein Ende bereitet werden, den Unternehmern, die das Koalitionsrecht der Arbeiter mißachteten, organisierte Gehilfen maßregeln, ist das Handwerk zu legen. Es wird Zeit, daß eine starke Bewegung zugunsten einer solchen Koalitionsreform eingeleitet wird, sie muß dem Geiz der Scharfmacher entgegengestellt werden. Durch sie und für sie müssen die Arbeiter geweckt werden, die heute noch abseits stehen.

Natürlich darf man sich keinen Illusionen hingeben. Eine solche gründliche, den Arbeiterinteressen dienende Reform wird kaum durchzuführen sein, solange bürgerliche Parteien, ganz gleich in welcher Zusammenlegung, im Parlament die Mehrheit haben. Und selbst für Teilreformen in der angegebenen Richtung werden wenige bürgerliche Mitkämpfer zu haben sein. Selbst wenn es aber gelänge, innerhalb der bürgerlichen Ordnung Verbesserungen des Rechts zu erlangen, so würden sie nicht allzuviel bedeuten, solange das Recht immer noch angewandt wird von Richtern, die einzig einer Klasse entnommen sind, die der Arbeiterschaft fremd, wenn nicht feindlich gegenübersteht; auch würden sie von den Unternehmern umgangen und vereitelt werden, sofern nicht starke wirtschaftliche Organisationen dem entgegenwirken.

Deshalb, bei aller Wichtigkeit des Kampfes um ein besseres Koalitionsrecht: Er kann nur sein ein Teil des Kampfes gegen den Klassenhaß überhand, und er ist nicht bloß zu führen durch Klauen gegen das herrschende Recht, sondern ebenso auch in einem unermüdbaren Wirken zum Besten großer, starker Organisationen der Arbeiterschaft. —

## Politische Ueberblick.

Magdeburg, 29. Oktober 1913.

### Sofageheimnisse.

Wilhelm v. Meben, Krupp-Vertreter a. D., hat am Dienstag im Moebiter Gerichtssaal eine Schlacht verloren, aber Krupp hat keine gewonnen.

Der Hauptbelastungszeuge ist wahrlich nicht die feinste Witze, die das adlige Offizierium Brangens hervorgebracht hat. Er verfügt so will es nach den Ergebnissen dieses Tages wemem, über ein bemerkenswertes Maß von ge-











# Die letzten 3 Tage!



1 Posten <b>Strapportjackets</b> aus grauem Tress, mit Banddurchzug, in allen Weiten . . . . . 95	1 gr. Post. <b>Ländelschürzen</b> für türkische Feins, nur moderne Feins, regulärer Wert 1.15 jetzt 95	1 Posten <b>weiße Blusen</b> und <b>Träger-Schürzen</b> , mit Sticker-Einlag, regulärer Wert 1.75 jetzt 95	1 Posten <b>Schmortöpfe</b> rein Aluminium 20 cm Durchmesser . . . . . 95	1 Post. <b>Pfannen</b> mit Holzstiel, rein Aluminium . . . . . 95
1 Posten <b>Rinderschürzen</b> in schwarz Alpaka, sowie blau/weiß gepunkt. Stoff, Gr. 45-80 cm St. 95	1 Post. <b>tbl. Zeeschürzen</b> mit Einlag und breiter Sticker, regulär. Wert 1.65 jetzt 95	„ <b>Garnitur</b> “ <b>Serviteur u. Manjacketten</b> , hell und dunkelfarbig, wuschel, sonst 1.45 jetzt 95	1 Posten <b>Schmortöpfe</b> rein Aluminium mit Zedel, 18 cm . . . . . 95	1 gr. <b>Kafferrolle</b> mit Stiel, rein Aluminium . . . . . 95

1 Posten <b>Blusenschoner</b> in weiß, grau und schwarz . . . . . 95	<b>Wollwaren</b>	<b>Baumwollwaren</b>	<b>Handarbeiten</b>	<b>Herren-Artikel</b>	1 Posten <b>Krimmer-Krawatten</b> in schwarz (ca. 1.95 m lang) . . . . . 95
<b>Strümpfe</b>	1 Niesenpost. Herren-Normalhemden, regul. Wert 1.45 jetzt 95	Einon für Bettbezüge, 180 cm breit, Wert Mtr. b. 1.25 jetzt 95	Ein Posten Bettwandschoner, Mida, gezeichnet . . . . . 95	Herren-Stehfragen, 4fach, 4 1/2 cm hoch, mit kleinen Eden, Stück sonst 35 jetzt 4 Stück 95	<b>Handschuhe</b>
2 Paar Damen-Strümpfe, schwarz, braun u. gemischt, engl. verfertigt . . . . . 95	1 Niesenpost. Herren-Normalhosen, regul. Wert 1.85 jetzt 95	1 Niesenpost. Herren-Normalhosen, regul. Wert 1.45 jetzt 95	Ein Posten grau Leinen, fertig gefärbt . . . . . 95	Herren-Stehfragen, 4fach, 6 cm hoch, mit kleinen Eden, Stück sonst 45 jetzt 3 Stück 95	2 Paar Damen-Handschuhe, Trikot, farbig, weiß, gelb und schwarz . . . . . 95
1 Paar Damen-Strümpfe, reine Wolle, in schwarz und braun, englisch verfertigt . . . . . 95	1 Niesenpost. Herrenhosen, gestrichelt, regulärer Wert 1.85 jetzt 95	1 Niesenpost. Herren-Normalunterjacketten, regul. Wert 1.45 jetzt 95	Ein Posten Staubtuchtaschen mit Staubwedel . . . . . 95	Regattes od. Binder, mod. Muster sonst 1.45 . . . . . 95	1 Paar Damen-Handschuhe, Trikot, farbig, beste Qualität . . . . . 95
1 Paar Damen-Strümpfe, schwarz u. alle modernen Farben, engl. merzerisiert . . . . . 95	1 Niesenpost. Herren-Normalunterjacketten, regul. Wert 1.25 jetzt 95	1 Niesenpost. Herren-Normalunterjacketten, regul. Wert 1.25 jetzt 95	6 Stück Tabletdecken, gezeichnete Waschebrant, Garnitur mit gefädelter Spitze, 3 teilig . . . . . 95	Kellner-Krawatten, weiß, flache Form, sonst 10 jetzt 2 1/2 95	1 Damen-Handschuhe, Trikot, farbig, gefärbt . . . . . 95
3 Paar Herren-Socken, grau, reine Wolle, extra hart . . . . . 95	1 Niesenpost. Damen-Unterhosen mit angenehmem Futter, regulärer Wert 1.65 jetzt 95	1 Niesenpost. Herren-Normalunterjacketten, regul. Wert 1.45 jetzt 95	Ein Posten Weisenhandtücher, gelb, rot oder blau eingefärbt Stück . . . . . 95	Cadanes, bunt variert und grau Halbseide, extra groß . . . . . 95	1 Paar Damen-Handschuhe, weiß und farbig, fein gestreift, mit Seidenlängeln . . . . . 95
2 Paar Herren-Socken, schwarz u. farbig, bestickt . . . . . 95	Enorme Auswahl in Damen-Hosen mit angenehmem Futter, regulärer Wert 1.45 jetzt 95	1 Niesenpost. Damen-Underhosen, regul. Wert 1.45 jetzt 95	Ein Posten fertig gefärbte Stuhlflissen mit Franzen, regulärer Wert 1.65 . . . . . 95	Kinder-Südwester, 5. Aussehen, alle Größen . . . . . 95	1 Paar Herren-Handschuhe, farbig und gelb imit. Wildleder . . . . . 95
1 Paar Herren-Socken, grau, reine Wolle, Prima Qualität . . . . . 95	1 Niesenpost. Damen-Underhosen, regulärer Wert 1.65 jetzt 95	1 Niesenpost. Damen-Underhosen, regulärer Wert 1.45 jetzt 95	Ein Posten Milieus, 60x60 cm mit Hohlraum und Spitze, regulärer Wert 1.25 . . . . . 95	Militär-Herren-Hofenträger, mit stabiler Lederrippe, sonst 1.25 jetzt Paar 95	1 Paar Herren-Handschuhe, farbig . . . . . 95
1 Paar Herren-Socken, Kamelhaar, nicht einlaufend . . . . . 95	Enorme Auswahl in Knaben-Sweatern und Knaben-Hosen regulärer Wert 1.25 jetzt 95	1 Niesenpost. Damen-Underhosen, regulärer Wert 1.65 jetzt 95	Ein Posten Milieus, fertig gefärbt, 60x40 cm, mit Hohlraum, regulärer Wert 1.65 jetzt 95	Herren-Sport-Winter-Mützen, farbig, sonst 1.45 . . . . . 95	1 Paar Herren-Handschuhe, farbig . . . . . 95
		1 Niesenpost. Damen-Underhosen, regulärer Wert 1.65 jetzt 95	Ein Posten Kückenantl., ges. 5 Mtr. rot oder blau eingefärbt Stück . . . . . 95	Kinder-Matrosen-Mützen, braun Samt, mit Schriftband . . . . . 95	1 Paar Herren-Handschuhe, gefärbt, farbig, beste Qualität . . . . . 95
				Serviteurs mit Seidenkreuz, weiß und farbig, sonst 1.45 jetzt 95	
				Serviteurs aus feinem Wiese, mit Falten, weiß . . . . . 95	
				Serviteurs aus feinem Wiese, glatt weiß . . . . . 95	

Große Posten Damen-Heubden, darunter Vorder- und Hinterhäupter sowie Pantoffel-Heubden mit br. Sticker und Banddurchzug, zum Aussehen . . . . . 95	Große Posten Damen-Heubden, darunter Vorder- und Hinterhäupter sowie Pantoffel-Heubden mit br. Sticker und Banddurchzug, zum Aussehen . . . . . 95	Große Posten Damen-Schürzen, darunter Blusen, Artikel und Wäsche-Schürzen Wert 1.65 jetzt 95	Große Posten Cheviots, reine Wolle, ca. 195 bis 105 cm breit, schwarz, blau sowie alle modernen Farben . . . . . 95	Gr. Posten Hauskleiderstoffe schwere Ware großes Sortiment statt 1.85 Meter 95	Ein Posten Knaben-Manschester-Schürzen, bunt befestigt Gr. 45 bis 55 cm Stück 95	Kleider- oder Blusen-Barchent ca. 2 oder 2 1/2 Meter 95
--	--	--	---	--	--	---

Soilotten-Eimer weiß, mit Einlage . . . . . 95	Seigsmüffel 36 cm grau oder blau Emaille . . . . . 95	1 Schmortopf 36 cm hohe Form, Emaille . . . . . 95	Eimer 28 cm weiß marmoriert . . . . . 95	Große ovale Wanne grau oder blau Emaille . . . . . 95	1 gr. Emaille-Kaffeefanne 16 cm . . . . . 95
<b>Bedarfsartikel</b>	Ein Posten Wildleder-Gürtel (Schalieder), moderne Farben . . . . . 95	Große Posten Portemouettes für Herren u. Damen Wert b. 1.45 Stück 95	Ein Posten Kinder-Kleider, reg. Wert 1.65 jetzt 95	Ein Posten Barchent-Muffentitel, dunkle Muster . . . . . 95	<b>Bedarfsartikel</b>
Blod-Schokolade . . . . . 38	Zahmen-Feuerzeug . . . . . 95	Ein Post. Kohlenstücker, schwarz emailliert, regulär Stück 2.50 . . . . . 95	Ein Posten Waschgarnitur, 4teilig defor. . . . . 95	Ein Posten Zeller bunt dekoriert, 12 Stück 95	Kohlenanzünder . . . . . 6 Pakete 35
Refas, garantiert rein . . . . . 68	Ein Posten Wirtschaftswagen . . . . . 95	Ein Posten Reibemaschinen . . . . . 95	Böhnermasse 2 Pfund-Loose . . . . . 95	Streichhölzer 4 Pakete 95	Spazimhen-Zwiebeln . . . . . 4 Stück 39
Steff, bekannt gute Qual. . . . . 28	Ein Posten Robhaarbesen . . . . . 95	Ein Posten Robhaar-Handgr. . . . . 95	Bouillon-Würfel gute Qualität . . . . . 95	Bouillon-Würfel „Hausmarke“ . . . . . 95	Kasierapparate, echt verfilbert . . . . . 75
Brainés . . . . . 45	Rüchenlampe mit einem 100-Watt-Brenner . . . . . 95	Alcheneimer schwarz lackiert, mit Zedel . . . . . 95	Süßnerbouillonpul. . . . . 95	Puppen-Sportwagen . . . . . 95	Fensterleder . . . . . Stück 39 29
Donig, u. Milk-Bonbons . . . . . 39					Schuhcreme, schwarz Dose 18 12 53
Strimel-Schokolade . . . . . 39					Barbinden . . . . . Stück 85 50 36 25
Schokoladen-Plätschen . . . . . 39					Toiletten-Papier
Martian-Kanopfen . . . . . 29					„Ideal“ . . . . . 4 Rollen 38
Spitzstich . . . . . 28					„Jobler“ . . . . . Rolle 19
Blütenpapier-Glas . . . . . 39					„Sanitas“ . . . . . 3 Rollen 48
Leinwand . . . . . 40					Butterbrotpapier, 100-Blatt-Paket 22
Gemischte Bonbons . . . . . 48					Echte Silkenmilchseife . . . . . 3 Stück 24
Waldingur, rote Spitze, Ger. . . . . 24					Feinste Blumenseife . . . . . 3 Stück 24
Leinwand, Familien-Daunen, 8 Def. . . . . 35					Echte Silkencremeseife . . . . . 3 Stück 70
Gewaschener Leinwand . . . . . 35					Feinste Blumenseife Karton 3 St. 39
Stüber, od. Zitronenlicht Glas . . . . . 18					Cau-de-Daunne-Kopfwasser fl. 45
Glaswein oder Rotwein . . . . . 95					Barwasser mit Kamm Glasche 39
Gefüllte Kaffeln . . . . . 35					Stettenuurzelöl . . . . . Flasche 39 28
Baron-Kaffel . . . . . 40					Trüffantime . . . . . Glasche 45 39
Wafeln, verschiedenes Aussehen . . . . . 29					Jahrbücher . . . . . Stück 75 48 18
Kaffel-Glas . . . . . 30					Böhnerwachs . . . . . Pfund-Dose 38
					Ruber-Papier . . . . . Buch 25
					Minlostches Waschpulver Paket 20

# Raphael Wittkowski

Magdeburg, Breiteweg 61.

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

**A. Typky**  
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40 a  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**  
in größter Auswahl, neu und verwendet, in den neuesten  
Schmuckungen - nach der Zeit.  
**Großes Lager fertiger Särge**

**C. Rönnecke Nachf. Katzenprung 10**  
empfehltes großes Lager von  
**Bettfedern und Daunen**  
das Pund von 1.00 Mark an.  
**Inlette — Steppdecken**  
nur gute, ausprobierte Qualitäten.  
Vorzügliche Bettfedern-Beimigung m. elektrischem Betrieb  
pro Bett 3.00 Mark.

**Fertige Betten,**  
Bettfedern und Inlette  
ausgewählte gute Qualitäten, sauber  
und reichlich weiß und schön bed.  
**Aug. Schütz, Jakobstr. 7.**

**Kaum glaublich!**  
Hören Sie selbst!  
**62 1/2 Pfennige**  
Kauf Sie diese Bettfedern  
bei neuen Annehmungen.  
**Preis Mk 12**  
**Max Neugebauer**  
M. Gratan  
Buttersteig Nr. 3a.

**Tischlampen**  
**Hängelampen**  
**Kronen**  
für Petroleum,  
Gas u. Elektrisch  
**Gaskocher**  
große  
Auswahl  
billigste  
Preise!  
**Otto Müller**  
4163 Klempnerei  
Wasser- und Lichtanlagen  
**Katharinenstraße 13**  
dicht am Breiten Weg.

**Jede Dame**  
kocht ein zartes reines Gesicht, rosige  
ges. jugendliches Aussehen und  
blühend schön. Teint. Dies erzeugt  
**Stechenpferd-Seife**  
die beste Silkenmilch-Seife,  
2 Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht  
**Tada-Cream**  
welcher rote und rüfuge Haut weiß  
u. kernweich macht. Tube 50 Pf. bei  
Kosmetik-Kosmetik, Kaiserstr. 94b.  
Herren-Kosmetik, Alter Markt 22,  
Dennenberg & Co. Nachfolger,  
Wilhelmstraße 19.  
Ritz, Juroth, Fischerbrücke 22.  
Guttenhubert, Jakobstraße 10.  
Kosmetik & Misch, Gr. Mühlgr. 19.  
Bernhard Wentz, Viktoriastr. 1.  
Herrn-Kosmetik, Alter Markt 25.  
Dr. Alts Neustadt: V. Eitel,  
Dr. Wilhelmst., D. Schmagbagen.  
Dr. Buckau: Ernst Schmeiß,  
Dr. Sudenburg: S. Starckhoff.

**ff. Fleisch- u. Wurstwaren**  
Empfehle heute sowie jeden  
Donnerstag, nachm. u. 6 Uhr an  
sonst jeden Morgen warmes  
Pökelfleisch u. Knoblauchwurst.  
**Otto Einecke, M. Friedrich,**  
Markt, Kirchstraße 1b. 2741

**Neu eröffnet! Neu eröffnet!**  
**Kaufhaus Arthur Stein**  
Magdeburg-Meißstadt  
Hogäcker Straße 2 4416 Hogäcker Straße 2  
**Diese Woche: Extra-Angebot!**  
Ein Posten Jagdwachen 6.75 5.25 4.75 3.75 2.75 1.90  
Ein Posten Jackjacketen 4.75 3.25 2.75 2.25 1.75  
Ein Posten Sweater, Unterhosen, Normalwäsche  
Ein Posten Zäulen und Umhängegerücher von 87, an  
Ein Posten Rinderschürzen, schwarz, weiß, farbig von 98,  
Ein Posten Handschürzen, extra weit von 99, an  
Ein Posten Knaben-Schürzen von 39, an  
Ein Posten Handschuhe, Strümpfe, Korsetts, Kost.-Möde  
Ein Posten Kinder-Mützen, Kapotten und Mäntel  
Ein Posten Barchent-Unterwäsche 3.25 2.75 1.90 bis 98,  
Ein Posten Herren-Mützen, Herren-Mützen und -Hosen  
Ein Posten Hirt, Mützen, Krawatten, Hofenträger  
**Wichtig!** Vorzeiger dieser Annonce erhält beim Ein-  
kauf einen Rabatt von 10 Prozent in bar.  
Nur diese Woche! Nur diese Woche!



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 255.

Magdeburg, Donnerstag den 30. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

## Die Ärzte und die Arbeiterschaft.

II.

Die Honorarerhöhung durch die Krankenkassen ist übrigens gar keine dürftige gewesen. Selbst wenn man nicht bloß die Steigerung der absoluten Zahlen anführt, sondern sie in Beziehung bringt zu den Krankheitsfällen, die mit Arbeitsunfähigkeit verbunden waren, oder zur Zahl der Krankentage, dann ergibt sich doch ein beachtliche Besserstellung gegenüber dem Anfang.

Auf den Krankheitsfall entfiel ein Durchschnittshonorar:

im Jahre 1885 von	5,02 Mark
" " 1906 "	12,95 "
" " 1911 "	14,51 "

Auf den Krankentag entfiel ein Durchschnittshonorar:

im Jahre 1885 von	35,8 Pf.	=	pro Woche	2,14 1/2 Mark
" " 1906 "	65,5 "	=	" "	3,93 "
" " 1911 "	72,7 "	=	" "	4,36 "

Es wird wohl nicht möglich sein, ärztlicherseits den Nachweis zu führen, daß bei den Privatpatienten gleichen Standes eine ähnliche Honorarsteigerung möglich gewesen ist und daß diese im Durchschnitt so viel pro Krankheitsfall und Krankheitswoche an Arzthonorar aufwenden, als es nach der amtlichen Reichsstatistik den Krankenkassen möglich gewesen ist.

Die Proletarisierung des ärztlichen Standes ist danach hauptsächlich durch die Heberfüllung des Berufs zur Tatsache geworden. Die Beteiligten haben auch viele Versuche unternommen, um diesem Schicksal zu entkommen. Die vorgezeichneten Mittel, wie Einschränkung des Zutromms der Medizinstudierenden, Einführung der freien Arztwahl usw. müssen aber versagen, weil sie dem Uebel nicht an die Wurzel greifen. Durch einen Appell an die bessere Einsicht ist in der Epoche wildster Konkurrenz auf wirtschaftlichem Gebiet noch niemand zur Aufgabe seiner Pläne und Interessen veranlaßt worden, weil ein jeder glaubt, daß es ihm gelingen wird, sich gegenüber dem Nebenmann siegreich zu behaupten. Die Zunahme der Medizinstudierenden wird also andauern, und zwar so lange, als nicht auf andern Gebieten und in andern Berufen eine bessere Existenzmöglichkeit sich bietet. Da jedoch alle Berufe überfüllt sind, kann auf eine Ablenkung des Zutromms der Medizinstudierenden nicht gerechnet werden.

Parallel mit dieser Erscheinung lief die Schaffung und der Ausbau der Krankenversicherung. Der Bedarf an ärztlicher Hilfe wurde anfänglich durch die Anstellung weniger Kassendoktoren gedeckt. Heber ein Jahrzehnt hatte niemand an diesem Zustand etwas auszuweichen. Wohl wünschten die Versicherten eine größere Wahl unter den Ärzten, um nicht dem Spruche des einzelnen Arztes überantwortet zu sein, allgemein war das Bestreben aber nicht, insbesondere war in Ärztekreisen von dieser Forderung nichts zu bemerken. Nachdem jedoch durch die immer heftiger werdende Konkurrenz infolge des Zutromms junger Kräfte das Arbeitsfeld des einzelnen Arztes eingeschränkt wurde und die Ausdehnung der Versicherungspflicht durch die Einbeziehung neuer Berufe den Wirkungskreis weiter emengte, da entdeckte die Ärzteschaft, daß die Krankenversicherung die Notlage des Arztes standes veränderte. Die Fernhaltung von der Kassenzpraxis und die angeblich niedrigen Honorare, welche die Massen zahlen, waren nun mit einem Male die Ursachen aller Misere. Demgegenüber sollte auch in der Krankenversicherung die freie Konkurrenz unter den Ärzten das Heilmittel gegen die Proletarisierung des Arztestandes sein. Daß dieses Mittel versagen muß, sollten auch die Führer des Ärzteverbandes einsehen. Die uneingeschränkte Vermittlung der Forderung würde erweisen, daß die Ausdehnung des Konkurrenzgebietes nicht zur Eindämmung, sondern noch zur Steigerung der Konkurrenz führen muß. Die Großen („Kassenslöwen“) werden dadurch noch mehr Zulauf erhalten und die Kleinen haben nach wie vor dürftig besetzte Sprechzimmer.

Die freie Arztwahl als Mittel zur Hebung der Lage des Arztestandes muß deshalb versagen!

Die freie Arztwahl kann dem einzelnen wohl eine bessere Praxis schaffen, dem ganzen Stande nützt sie nichts, da sie die Arbeitsgelegenheit für die Gesamtheit nicht vermehrt. Die führenden Männer in der Ärzteschaft haben eine solche Wirkung auch nicht erhofft. Mit der Propagierung dieses Arzthilfsmittels sollte lediglich eine Verbesserung der Honorarverhältnisse erreicht werden. Deshalb liegt man es sich ganz besonders annehmen, den Versicherten die freie Arztwahl als das ideale Arzthilfsmittel für die Krankenkassen anzupreisen. Manne mit die Wurzeln des Systems an sich in Frage, dann wäre ohne Zweifel nur die Verhinderung der freien Arztwahl das allein empfehlenswerte Mittel; jenseit man auch ihnen die arbeitslose Auswahl unter den zur Verfügung stehenden Ärzten gestatten möchte. Es wäre sogar wünschenswert, wenn sie in keiner Weise den Versicherten mitzuteilen brauchen.

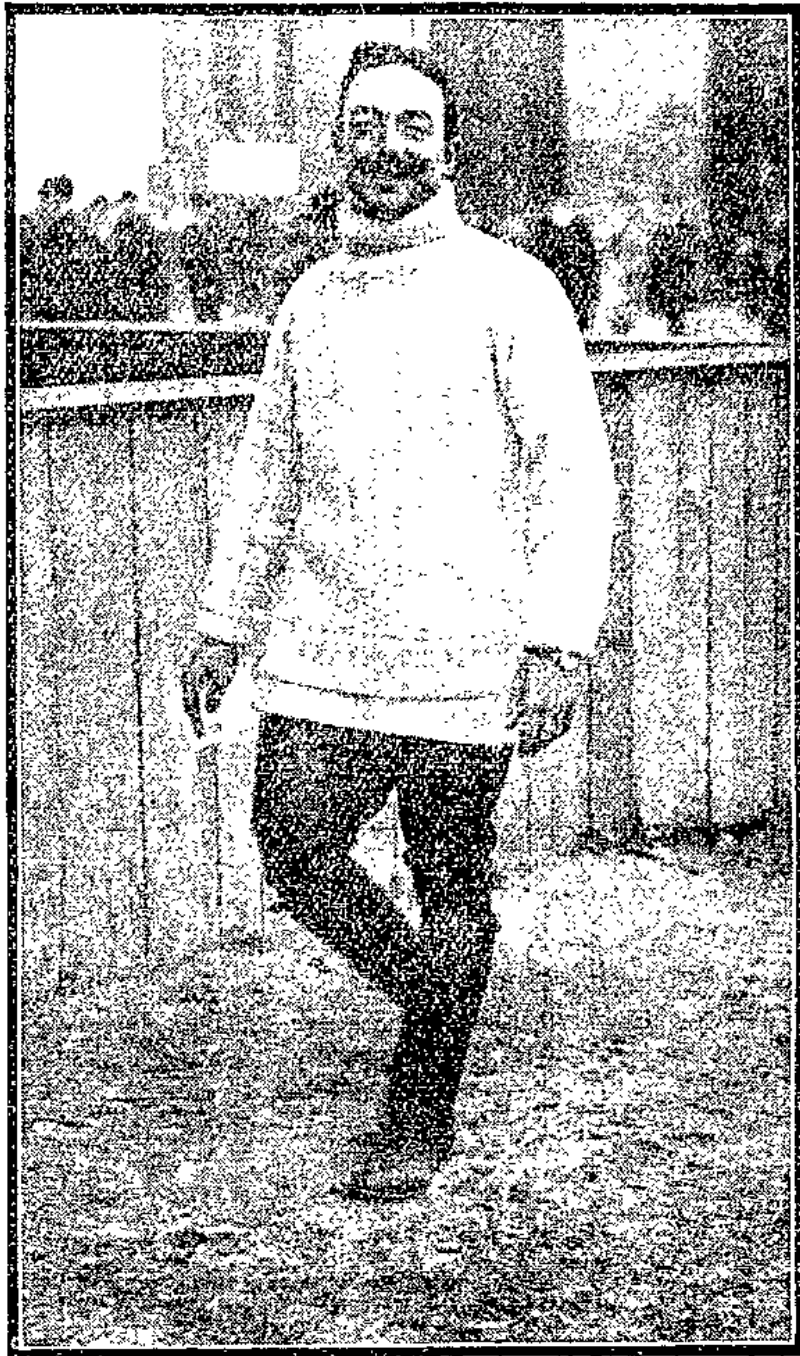
Solange nur die Versorgung aller Ärzte an der Kassenzpraxis in Frage kommt, braucht deren gesamte Zulassung keine größere Beachtung für die Krankenkassen herbeizuführen, als es durch ein andres System geschieht. Dasselbe haben auch viele Staaten gute Erfahrungen damit gemacht. Sie sind zwar früher beherrschend gewesen als solche Staaten. Die schwebelnde Menge oder beschränkte Arztwahl mit dem Anstellungsrecht durch die Krankenkassen zu verhindern hatten. Die Erfahrungen Magdeburger Krankenkassen und hierin besonders Heber, obwohl die Meinungen hierüber geteilt sind. Das ist jedoch nicht Gegenstand der hier besprochenen Verhandlungen. Auf jeden Fall besteht aber in allen Kreisen darüber Einigkeit, daß durch das freie Arztwahlrecht als letztes die Not und Leiden der Ärzte nicht beseitigt werden kann! Das wissen auch die Führer der Ärzte, denen es bisher nachgewiesen ist, daß eine gleichmäßige Beschäftigung der Ärzte selbst nach 10-jährigem Bestehen der freien Arztwahl nicht eingetreten ist.

Der Grund für die Bevorzugung des freien Arztwahlrechts istens der Führer des Leipziger Ärzteverbandes ist auch auf einem ganz anderen Gebiet zu suchen. Weder das Interesse für die Versicherten noch die gleichmäßige Beschäftigung aller Ärzte in der Kassenzpraxis sind die Veranlassung zur Bevorzugung, sondern einzig und allein die Hoffnung, daß man verfolge deswegen einen politischen Einfluß auf die Massenkassenorganisation und dadurch ein Mittel zur Heranziehung der der Organisations leitenden Ärzte gewinne.

Das freie Arztwahlrecht erweist besonders in Orten mit einer zahlreicheren Ärzteschaft eine Organisation des Kassendienstes vonnöten der Ärzte. Daran ergibt sich die Verhandlung von Organisationsfragen zu einer Organisation von selbst, die den Einfluß der Einzelversicherten ausschaltet und den Boden für Stützpunkte ebnet. Zunächst kann man dann die Anerkennung der Ärzte-Organisation erreichen, worauf es den Führer des Leipziger Ärzteverbandes hauptsächlich ankommt. Aber kommt es ferner wesentlich darauf an, den Aufbau von Sondervereinigungen auszuföhren, weil diese die allgemeinen Verbandserfordernisse gefährden. In gewissem Umfang ist ihnen jetzt die Fernhaltung von Sondervereinigungen gelungen, und deshalb treten sie auch demgegenüber mit den Verbandserfordernissen hervor, die den Zweck haben, nicht die Lage der jetzt existierenden Ärzte zu verbessern, sondern auch bei abnehmendem Zutromm junger Kräfte in der Kassenzpraxis auf der zu erhaltenden Höhe zu erhalten. Das ist aber nur bei dem Zutromm der freien

Arztwahl möglich. Sie gestattet die unbegrenzte Zulassung zur Praxis, und damit allen Beteiligten eine standesgemäße Einnahme gesichert erscheint, fordert man die Bezahlung nach Eingelieferungen, wobei man die Höhe der staatlichen Gebührenordnung teilweise um 50 und mehr Prozent steigert! Der individuellen Betätigung des einzelnen Arztes sind damit keinerlei Schranken gesetzt. Er hat es künftig in der Hand, seine Bemühungen so zu steigern, daß selbst eine Beeinträchtigung in der Krankenversicherung ausgeglichen werden kann. Darin liegt für die Ärzte der Anreiz zum Anschluß und zur Unterstützung der Verbandserfordernisse. Sie glauben sich durch diese Forderungen vor künftigen Beeinträchtigungen gesichert und geben sich wohl auch der stillen Hoffnung hin, daß weitere Honorarsteigerungen künftig noch geringeren Widerstand finden, so daß mit einem Schlag infolge der Anerkennung der jetzigen Forderungen durch die Kassenzpraxis die Zukunft aller Berufsangehörigen gesichert erscheint. Das ist jedoch ein Trugschluß. Die Finanzkraft der Massen kann nicht ins Unbegrenzte gesteigert werden. Der Zutromm der neuen Kräfte wird auch andauern, und da eine gleichmäßige Beteiligung aller Ärzte an der Kassenzpraxis bei diesem Zutromm nicht zu erreichen ist, werden sich sehr bald Mißverhältnisse und Ungleichheiten herausbilden, die zur Sprengung der augenblicklichen Einmütigkeit führen müssen.

Die Leitung des Ärzteverbandes kümmern derartige Folgenungen zurzeit nicht, für sie genügt es, Forderungen aufzustellen, die ihr die Gefolgschaft der Wehrzahl ihrer Berufskollegen sichern. Würde sie jetzt nicht die freie Arztwahl mit Bezahlung der Eingelieferungen nach erhöhten Honorarstarifen fordern, bekäme sie von der Ärzteschaft nicht die Unterstützung, welche zur Aufnahme eines allgemeinen Kampfes nötig ist. Wollte sie nur eine Erhöhung der Honorare herbeiführen und beließe sie es bei der Verschieden-



Verband.

der wachhaltige Fleißer, der am Mittwoch zum drittenmal aber Johannisbad bei Berlin seine Bergbahn in der Luft schlug und der dann in Dresden, Hannover und Hamburg das atomische Zittern der Zuschauer erregen wird.

heit der Arzthilfsmittel und Honorarfragen, dann wäre die Gemeinwohlbedeutung des Interesses nicht zu erreichen gewesen und die Stoffkraft des Verbandes nicht zu erhöhen.

Man rechne auch dann, daß durch die gleichzeitige Eröffnung des Kampfes und dessen einheitliche Durchführung die Gegner eher zur Nachgiebigkeit gezwungen werden können, als es durch die Zerstückelung der Kräfte an einzelnen Orten und zu verschiedenen Zeiten erreicht werden könnte.

Den Versicherten sagte man wohl, daß die Einführung der freien Arztwahl lediglich im Interesse der Verbesserung der Versorgung erfolgen soll, man versprach aber bisher, daß die Voraussetzungen zu deren allseitiger Einführung eine noch nie da gewesen. Honorarsteigerung ist. Den Führer vom Leipziger Verband muß man zugeben, daß sie nicht jagt hat in Kordern sind und die Situation auszukommen verstehen. Es blieb ihnen allerdings keine andre Wahl. Es muß immer wieder herorgehoben werden, daß nur durch diese Taktik der Wehrzahl der Berufsgenossen für die Ziele des Verbandes interessiert werden konnte.

Damit ist aber bewiesen, daß die Einführung der freien Arztwahl durch die Ärzteschaft nicht im Interesse der Versicherten und der idealen Position der Ärzteschaft erfolgen soll, sondern das Mittel ist, um die angestrebten außergewöhnlich hohen Honorarforderungen zu erreichen.

Die Organe der Krankenkassen und deren Mitglieder sind zu bereit, eine weitere angemessene Verbesserung der Honorare erreichen zu lassen, zur dauernden standesgemäßen Unterhaltung des Leipziger Ärzteverbandes sind nichts weiter als die Forderung auf standesgemäße Beschäftigung und Bezahlung des Arztestandes durch die Krankenkassen, was so viel bedeutet, daß man der verheerenden Arbeiterkatastrophe, der man nicht einmal die fängliche Arbeitslosenversicherung zugehen will, in der Hauptsache die standesgemäße Unterhaltung des Arztestandes aufbürden möchte. Welchem Beruf wird zurzeit das Recht auf standesgemäße Erwerb, insbesondere aber auch das seines stufenhaft anwachsenden Nachwuchses garantiert? Wie fest noch keinem! Daß gerade die in den Krankenkassen versicherten Positionen diese Pflicht dem Arztstand gegenüber auferlegt bekommen sollen, ist nicht einzusehen.

Unter solchen Bedingungen verzichten die Versicherten auf die Vorteile und Wohlstand der freien Arztwahl. Der Preis ist ihnen zu hoch und nicht zu keinem Verhältnis zu dem Gewinn, den sie durch dieses System haben.

## Aus der Parteibewegung.

Die staatsgefährliche Wissenschaft vom Menschen. Genosse Dr. Druker hält gegenwärtig im Auftrag des Zentralbildungsausschusses unserer Partei in Schleien Vortragskurse ab. Das Thema lautet „Menschentum“. In Weiterhau bei Ohlau wurde die Vorführung der Lichtbilder durch den Misvorträger unterjagt. Auf telegraphische Beschwerde an den Landrat antwortete dieser, dem Amtsvorsteher müsse vorher ein Verzeichnis der vorzuführenden Bilder eingereicht werden. In der Begründung des Verbots des Amtsvorsteher führte der Landrat u. a. aus: „Ein Vortrag über die Entwicklung des Menschen mit erläuternden Lichtbildern unter Zulassung von Kindern ist nach der allgemeinen Auffassung des Lebens objektiv als geeignet anzusehen, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl gestitteter Menschen zu verletzen.“ Schließlich wurde der Lichtbildervortrag unter der Bedingung gestattet, daß jugendliche Personen unter 18 Jahren nicht anwesend sein dürfen. — Nunmehr wird sich der Regierungspräsident mit dem Vorgehen seiner untergeordneten Zustellungen zu beschäftigen haben. —

Ein Breßländer. Wegen angeblicher Beleidigung des Chemnitz Stadtrats wurde der verantwortliche Redakteur der Chemnitz „Volksstimme“, Gen. Meier, zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte in einem Artikel ein Gerichtsurteil glossiert, das einem seiner Kollegen 6 Wochen Gefängnis eintrachte. Es handelt sich um eine Kritik der Arbeitsordnung für das städtische Müllabfuhr-Gewerbe, die so unangenehme Bestimmungen enthält, daß selbst der Vorsitzende des Gerichts sich zu dem Ausspruch bezimmeln mußte, daß einzelne Paragraphen äußerst scharf und unsozial seien. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden.

Wie man die Jugend rettet! Eine durchaus preislich anmutende Verfügung erließ die anhaltische Regierung im März des laufenden Jahres, wonach Schulttern die Bildung und der Beitritt zu Vereinen, die politischen Charakter haben, oder die Teilnahme an Auszügen usw. verboten wird, wenn dazu nicht die Erlaubnis der Schulbehörde nachgeholt und gewährt worden ist. Zu widerhandlungen sollten auch mit Arreststrafen geahndet werden. Die Verordnung war eine der in der Zeit der nationalen Jugendretter üblichen Verfügungen, die sich nur gegen die moderne Arbeiterbewegung richtete. Im „Volksblatt für Anhalt“ wurde sie deshalb scharf kritisiert und als eine ungesetzliche Maßnahme bezeichnet. In einer Einleitung wurden die Eltern aufgefordert, auf die Verordnung zu prüfen und es darauf ankommen zu lassen. Dadurch soll sich das „Volksblatt“ einer Aufforderung zum Angehörigen gegen die Besetzung § 110 des Strafgesetzbuchs schuldig gemacht haben. Weiter wurde die Regierung in drei Artikeln scharf angegriffen, wodurch sich das „Volksblatt“ der Beleidigung der Regierung schuldig gemacht haben sollte. Wegen dieser angeblichen Straftaten hatte sich nun der verantwortliche Redakteur des „Volksblattes“, Genosse Schnerk, vor dem Landgericht zu verantworten. Im stand Rechtsanwalt Genosse Heine (Berlin) zur Seite. Der Ankläger behauptet, daß die Verfügung ein Ausnahmefalles gegen die Sozialdemokratie sei, behauptete dann aber, daß die Arbeiterbewegung politische, nämlich sozialdemokratische Einrichtungen seien, und nannte die Sozialdemokratie eine vaterlandslose Partei. Die Regierung habe ebenso das Recht, eine solche Verfügung zu erlassen, wie es ihr nicht verweigert werden könne, den Schulttern den Besuch von Vorlesungen zu verbieten, auch wenn sich die Eltern gegen ein solches Verbot wehren. Er beantragte wegen Aufreißung zum Angehörigen 3 Monate Gefängnis und wegen Beleidigung 500 Mark Geldstrafe. Rechtsanwalt Heine hielt eine gründliche Abrechnung mit dem Staatsanwalt. Er habe den Prozeß ausdrücklich zu einem politischen gemacht und sich nicht geheselt, politische Schlagwörter an die Stelle juristischer Gründe zu setzen, indem er von der vaterlandslosen Sozialdemokratie sprach, ohne den Schaden eines Beweises herzubringen. Damit habe der Staatsanwalt gegen den Angeklagten und gegen ihn, den Verteidiger, Beleidigungen ausgesprochen, gegen die die Anfechtungen über die Regierung federleicht wiegen. Der Leiter des Staatsanwalts für die Beleidigung ausgesucht habe, schütze ihn vor den strafrechtlichen Folgen und vor der Schärfe seiner Erwiderung, aber nicht vor der moralischen Verurteilung. Seine praxierte gegen die behauptete Unschuld und meinte, eine längere Auseinandersetzung mit dem Staatsanwalt könne er sich schon deshalb sparen, weil er es ferngerichtet habe, den Besuch eines Arbeitervereins in eine Sache mit dem Besuch eines Vorleses zu stellen. Auch nachsich wandte sich keine scharf gegen die Verfügung und die Anklage. Der Staatsanwalt behauptet in seiner Replik, den Besuch des Vorleses mit dem des Arbeitervereins gleichgestellt zu haben. Des Gerichts machte sich die Gründe des Staatsanwalts zu eigen und erkannte zusammen auf zwei Monate Gefängnis. —

Der Parteitag der Sozialdemokratischen Ungarns. Am 19. 20. und 21. Oktober hielt die sozialdemokratische Partei Ungarns in Budapest ihren Jahreskongress ab. Wichtigung lagte dieselbe auch die Landespartei der Deutsch sprechenden Sozialdemokraten Ungarns und auch die sozialdemokratischen Frauen in bieder ihren 1. Kongress. Des ruhige Treiben zeigt, daß weder die Geschlechterhaft der Landesregierung, noch die ruhige wirtschaftliche Lage die fortwährende Arbeiterbewegung aufhalten kann. Am Sonntag den 19. Oktober wurde der 20. Parteitag in der „Volksoper“, dem größten herrschaftlichen Theater, feierlich eröffnet. Am Nachmittag begannen die Beratungen im alten Reichstagsgebäude. Unter den Zuhörern befanden sich viele Vertreter bürgerlicher Parteien. Nach den Begrüßungsreden eröffnete der Parteisekretär Suchanget den Parteitag, Sekretär Jastor referierte über die Parteifrage, worauf dann die Debatten über beide Punkte begannen und erst am Montag des zweiten Beratungstages beendet wurden. Es gab, wie gewöhnlich, auch diesmal viele Worte des Lobes und des Lobes für die Parteileitung, jedes wurde der Bericht einstimmig zur Kenntnis genommen. Am Nachmittag des zweiten Tages hielt Genosse Garani eine groß angelegte Rede zum 8. Punkte der Tagesordnung, welcher die politische Lage behandelte. Hedner wies nach, daß seit dem letzten ordentlichen Parteitag die Partei an politischem Ansehen nicht nur gewonnen, sondern daß sie zum Machtfaktor auf politischem Gebiet geworden. Ein Zusammengehen mit der bürgerlichen Opposition sei notwendig gewesen, da die Partei sonst jeden Einfluß auf den gesetzgebenden Körper hätte entbehren müssen. Die Debatte über diesen Punkt gestaltete sich äußerst lebhaft. Viele Provinzdelegierte und auch einige hauptstädtische Vertreter der Arbeiterorganisationen sprachen sich scharf gegen das Zusammengehen mit den bürgerlichen Oppositionsparteien aus und forderten das Aufgeben dieses Bündnisses, das der Sozialdemokratie Ungarns unwürdig sei. Auch berurteilten einige Redner, daß die Erklärung des Parteitages im Monat Januar dieses Jahres, nämlich die Partei während der nächsten Reichstagswahl sich passiv verhalte, geändert werden müsse. Dies wurde auch von den Organisations einer deutschen Stadt (Hermannstadt) beantragt. Der Antrag wurde zwar abgelehnt, jedoch beifolgt der Parteitag, vor dem Ausschreiben der nächsten Reichstagswahlen einen außer-







# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 255.

Magdeburg, Donnerstag den 30. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

## Die Ärzte und die Arbeiterschaft.

II.

Die Honorarerhöhung durch die Krankenkassen ist übrigens gar keine dürftige gewesen. Selbst wenn man nicht bloß die Steigerung der absoluten Zahlen ansieht, sondern sie in Beziehung zu den Krankheitsfällen, die mit Arbeitsunfähigkeit verbunden waren, oder zur Zahl der Krankheitsstage, dann ergibt sich doch ein beachtliche Besserstellung gegenüber dem Anfang.

Auf den Krankheitsfall entfiel ein Durchschnittshonorar:

im Jahre 1885 von 5,02 Mark
" " 1906 " 12,95 "
" " 1911 " 14,51 "

Auf den Krankentag entfiel ein Durchschnittshonorar:

im Jahre 1885 von 35,8 Pfg. = pro Woche 2,14 1/2 Mark
" " 1906 " 65,5 " = " " 3,93 "
" " 1911 " 72,7 " = " " 4,36 "

Es wird wohl nicht möglich sein, ärztlicherseits den Nachweis zu führen, daß bei den Privatpatienten gleichen Standes eine ähnliche Honorarsteigerung möglich gewesen ist und daß diese im Durchschnitt so viel pro Krankheitsfall und Krankheitswoche an Arztbonorar aufwenden, als es nach der amtlichen Reichsstatistik den Krankenkassen möglich gewesen ist.

Die Proletarisierung des ärztlichen Standes ist danach hauptsächlich durch die Ueberfüllung des Berufs zur Ursache geworden. Die Beteiligten haben auch viele Versuche unternommen, um diesem Schicksal zu entkommen. Die vorgeschlagenen Mittel, wie Einschränkung des Zutritts der Medizinstudierenden, Einführung der freien Arztwahl usw. müssen aber verjagen, weil sie dem Uebel nicht an die Wurzel greifen. Durch einen Appell an die bessere Einsicht ist in der Epoche wilder Konkurrenz auf wirtschaftlichem Gebiet noch niemand zur Aufgabe jener Pläne und Interessen veranlaßt worden, weil ein jeder glaubt, daß es ihm gelingen wird, sich gegenüber dem Nebenmann siegreich zu behaupten. Die Zunahme der Medizinstudierenden wird also anhalten, und zwar so lange, als nicht auf andern Gebieten und in andern Berufen eine bessere Existenzmöglichkeit sich bietet. Da jedoch alle Berufe überfüllt sind, kann auf eine Ablenkung des Zutritts der Medizinstudierenden nicht gerechnet werden.

Parallel mit dieser Erscheinung lief die Schaffung und der Ausbau der Krankenversicherung. Der Bedarf an ärztlicher Hilfe wurde anfänglich durch die Anstellung weniger Kassenzurzte gedeckt. Aber ein Jahrzehnt hatte niemand an diesem Zustand etwas auszusetzen. Wohl wünschten die Versicherten eine größere Wahl unter den Ärzten, um nicht dem Spruche des einzelnen Arztes überantwortet zu sein, allgemein war das Bestreben aber nicht, insbesondere war in Kreisen von dieser Forderung nichts zu bemerken. Nachdem jedoch durch die immer heftiger werdende Konkurrenz infolge des Zutritts junger Kräfte das Arbeitsfeld des einzelnen Arztes eingeschränkt wurde und die Ausdehnung der Versicherungspflicht durch die Einbeziehung neuer Berufe den Wirkungskreis weiter einengte, da entdeckte die Ärzteschaft, daß die Krankenversicherung die Kasse des Arztes ist. Die Forderung der freien Konkurrenz unter den Ärzten das Heilmittel gegen die Proletarisierung des Arztes standes sein. Daß dieses Mittel vertragen muß, sollten auch die Führer des Ärzteverbandes einsehen. Die uneingeschränkte Verwirklichung der Forderung würde erweisen, daß die Ausdehnung des Konkurrenzgebietes nicht zur Eindämmung, sondern noch zur Steigerung der Konkurrenz führen muß. Die Großen („Kassenslöwen“) werden dadurch noch mehr Zulauf erhalten und die Kleinen haben nach wie vor dürftig besetzte Sprechzimmer.

Die freie Arztwahl als Mittel zur Hebung der Lage des Arztes standes muß deshalb verjagen!

Die freie Arztwahl kann dem einzelnen wohl eine bessere Praxis schaffen, dem ganzen Stande nützt sie nichts, da sie die Arbeitsgelegenheit für die Gesamtheit nicht vermehrt. Die führenden Männer in der Ärzteschaft haben eine solche Wirkung auch nicht erhofft. Mit der Propagierung dieses Arztesystems sollte lediglich eine Verbesserung der Honorarverhältnisse erzielt werden. Deshalb ließ man es sich ganz besonders annehmen, den Versicherten die freie Arztwahl als das ideale Arztesystem für die Krankenkassen anzupreisen. Man hat die Forderung des Systems an sich in Frage, dann wäre ohne Zweifel die Krankenkassen die freie Arztwahl das allein empfehlenswerte System; jenseit man auch ihnen die größtmögliche Auswahl unter den zur Verfügung stehenden Ärzten gestatten mußte. Es wäre sogar wünschenswert, wenn sie in keiner Weise den Privatpatienten nachzugeben bräuchten.

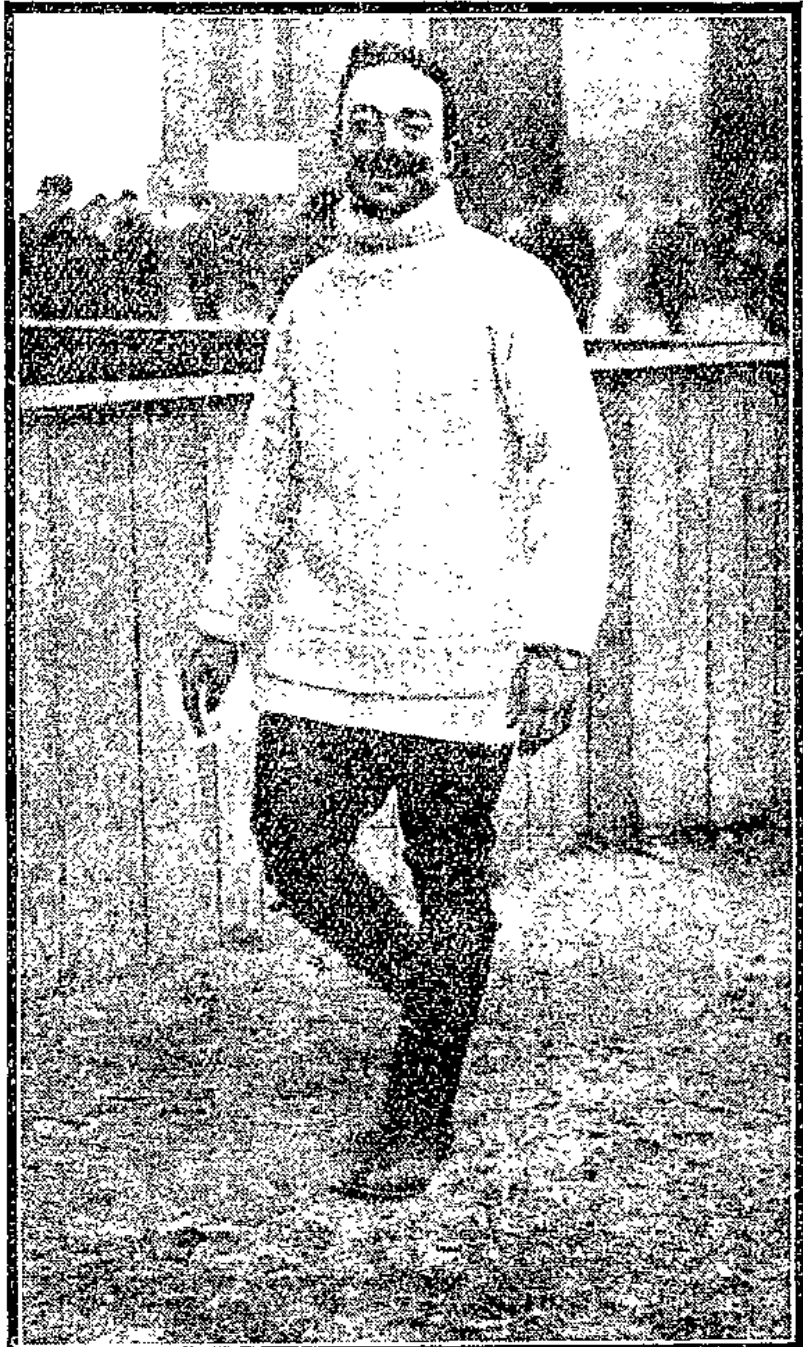
Zunächst war die Bezeichnung aller Ärzte an der Kassenzahlung in Frage kommt, braucht deren gesamte Zustimmung keine größere Befähigung für die Krankenkassen herbeizuführen, als es durch ein anderes Mittel geschieht. Tatsächlich haben auch viele dieser gute Erfahrungen damit gemacht. Sie sind zwar harter bestraft worden als solche Mägen. Die schändlichsten Ärzte oder beschränkte Arztwahl mit dem Anstellungsrecht durch die Kassenzahlung zu verzeichnen hatten. Die Erfahrungen Magdeburger Krankenkassen und hierzu besonders lehrreich, obwohl die Kassenzahlung darüber gerichtet hat. Das hat jedoch nicht Gegenstand weiterer Auseinandersetzungen sein. Auf jeden Fall besteht aber ein wesentlicher Zweifel, daß durch das freie Arztesystem als solches die Not und Pöbelismus der Ärzte nicht beseitigt werden kann! Das wollen auch die Führer der Ärzte, denen es häufig nachgewiesen ist, daß eine allseitige Beschäftigung der Ärzte selbst nach 1913 nicht möglich ist. Die freien Arztwahl nicht eingetretet ist.

Der Grund für die Bevorzugung des freien Arztesystems seitens der Führer des Leipziger Ärzteverbandes ist auch auf einem ganz andern Gebiet zu suchen. Weder das Interesse für die Versicherten noch die gleichmäßige Verteilung aller Ärzte an der Kassenzahlung sind die Veranlassung zur Bevorzugung, sondern einzig und allein die Annahme, daß man vermöge desselben einen größeren Einfluß auf die Kassenzahlung erreichen und gleichzeitig ein Mittel zur Verdrängung der der Kassenzahlung fernstehenden Ärzte besitzt.

Das freie Arztesystem erblickt besonders in Orten mit einer zahlreichen Ärzteschaft eine Organisation des Kassendienstes seitens der Ärzte. Darum ergibt sich bei der Verhandlung von Organisations- und Kassenzahlung die den Einfluß der Einzelperson auszuüben und den Boden für Kompromisse ebener. Zunächst hätte man damit die Anerkennung der Ärzte-Organisation erreichen, worauf es der Führer des Leipziger Ärzteverbandes hauptsächlich ankommt. Jenseit kommt es ferner wesentlich darauf an, den Abschluß von Sonderverträgen auszuschließen, weil diese die allgemeinen Kassenzahlungsforderungen gefährden. In gewissen Umfang ist ihnen jetzt die Herrschaft von Sonderverträgen gelungen, und deshalb treten sie auch dem Kassendienst mit den Kassenzahlungsforderungen hervor, die den Zweck haben, um die Lage der jetzt profitierenden Ärzte zu verbessern, sondern auch bei schwebendem Zustand junger Ärzte im Kassenzahlung auf der an erhaltenden Höhe zu erhalten. Es ist aber mit der dem Zweck der freien

Arztwahl möglich. Sie gestattet die unbegrenzte Zulassung zur Praxis, und damit allen Beteiligten eine handesgemäße Einnahme gesichert erscheint, fordert man die Bezahlung nach Einzelleistungen, wobei man die Fälle der staatlichen Gebührenordnung teilweise um 50 und mehr Prozent steigert! Der individuellen Betätigung des einzelnen Arztes sind damit keinerlei Schranken gesetzt. Er hat es künftig in der Hand, seine Bemühungen so zu steigern, daß selbst eine Beeinträchtigung in der Krankenpraxis ausgeglichen werden kann. Darin liegt für die Ärzte der Anreiz zum Aufbruch und zur Unterstützung der Verbandsforderungen. Sie glauben sich durch diese Forderungen vor künftigen Beeinträchtigungen gesichert und geben sich wohl auch der stillen Hoffnung hin, daß weitere Honorarsteigerungen künftig noch geringeren Widerstand finden, so daß mit einem Schlag infolge der Anerkennung der jetzigen Forderungen durch die Kassenzahlung die Zukunft aller Berufsangehörigen gesichert erscheint. Das ist jedoch ein Trugschluß. Die Finanzkraft der Kassen kann nicht ins Unbegrenzte gesteigert werden. Der Zustrom der neuen Kräfte wird auch anhalten, und da eine gleichmäßige Verteilung aller Ärzte an der Kassenzahlung bei diesem System nicht zu erreichen ist, werden sich sehr bald Mißverhältnisse und Ungleichheiten herausbilden, die zur Sprengung der augenblicklichen Einmütigkeit führen müssen.

Die Leitung des Ärzteverbandes kümmern derartige Folgeerscheinungen zurzeit nicht, für sie genügt es, Forderungen aufzustellen, die ihr die Gefolgschaft der Mehrzahl ihrer Berufskollegen sichern. Würde sie jetzt nicht die freie Arztwahl mit Bezahlung der Einzelleistungen nach erhöhten Honorarstarifen fordern, bekäme sie von der Ärzteschaft nicht die Unterstützung, welche zur Aufnahme eines allgemeinen Kampfes nötig ist. Wollte sie nur eine Erhöhung der Honorare herbeiführen und beließe sie es bei der Verschiebung



Vogel

der waghalsige Flieger, der am Mittwoch zum drittenmal über Johannishöhe bei Berlin seine Kunststücke in der Luft schlug und der dann in Dresden, Hannover und Hamburg das atemlose Staunen der Zuschauer erregt wird.

heit der Arztesysteme und Honorarstarifen, dann wäre die Gemeinnützigkeit des Interesses nicht zu erreichen gewesen und die Stützkräfte des Verbandes nicht zu erhöhen.

Man rechnet auch damit, daß durch die gleichzeitige Eröffnung des Kampfes und dessen einheitliche Durchführung die Gegner eher zur Nachgiebigkeit gezwungen werden können, als es durch die Zerstückelung der Kräfte an einzelnen Orten und zu verschiedenen Zeiten erreicht werden könnte.

Den Versicherten läge man wohl, daß die Einführung der freien Arztwahl lediglich im Interesse der Verbesserung der Versorgung erfolgen soll, man verkennt aber bisher, daß die Voraussetzung zu dieser allseitigen Einführung eine noch nie dagewesene Honorarsteigerung ist. Den Herren vom Leipziger Verband muß man raten, daß sie nicht zaghaft im Norden sind und die Situation auszuweichen verstehen. Es blieb ihnen allerdings keine andre Wahl. Es muß immer wieder vorergraben werden, daß nur durch diese Taktik die Mehrzahl der Berufsgenossen für die Ziele des Verbandes interessiert werden können.

Damit ist aber bewiesen, daß die Einführung der freien Arztwahl durch die Ärzteschaft nicht im Interesse der Versicherten und der idealen Verteilung der Ärzteschaft erfolgen soll, sondern das Mittel ist, um die angestrebten außerordentlich hohen Honorarforderungen zu erreichen.

Die Organe der Krankenkassen und deren Mitglieder sind zu bereuen, eine weitere angemessene Verbesserung der Honorare erlauben zu lassen, zur dauernden „handesgemäßen“ Unterhaltung eines immer mehr und mehr sich überfüllenden Standes und sie jedoch nicht in der Lage. Die bekanntgewordenen Forderungen des Leipziger Ärzteverbandes sind nichts weiter als die Forderung auf handesgemäße Beschäftigung und Bezahlung des Arztes standes durch die Krankenkassen, was so viel bedeutet, daß man der versicherten Arbeiterschaft, der man nicht einmal die färgliche Arbeitslosigkeitversicherung zugehen will, in der Hauptsache die handesgemäße Unterhaltung des Arztes standes aufbürden möchte. Welchem Beruf wird zurecht das Recht auf handesgemäße Existenz, insbesondere aber auch das seines nennenswerten anwachsenden Nachwuchses garantiert? Wie jetzt noch seinem! Daß gerade die in den Krankenkassen versicherten Personen diese Pflicht dem Arztes stand gegenüber auferlegt bekommen sollen, ist nicht einzusehen.

Unter solchen Bedingungen verzichtet die Versicherten auf die Vorteile und Wohlstand der freien Arztwahl. Der Preis ist ihnen zu hoch und nicht in keinem Verhältnis zu dem Gewinn, den sie durch dieses System haben.

## Aus der Parteibewegung.

Die staatsgefährliche Wissenschaft vom Menschen. Genosse Dr. Druker hält gegenwärtig im Auftrag des Zentralbildungsausschusses unserer Partei in Schlesien Vortragskurse ab. Das Thema lautet „Menschentum“. In Weitenhau bei Ohlau wurde die Vorführung der Lichtbilder durch den Amtsvorsteher unterjagt. Auf telegraphische Beschwerde an den Landrat antwortete dieser, dem Amtsvorsteher müsse vorher ein Verzeichnis der vorzuführen Bilder eingereicht werden. In der Begründung des Verbots des Amtsvorstehers führte der Landrat u. a. aus: „Ein Vortrag über die Entwicklung des Menschen mit erläuternden Lichtbildern unter Zulassung von Kindern ist nach der allgemeinen Auffassung des Lebens objektiv als geeignet anzusehen, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl gefitteter Menschen zu verletzen.“ Schließlich wurde der Lichtbildervortrag unter der Bedingung gestattet, daß jugendliche Personen unter 16 Jahren nicht anwesend sein dürften. — Nunmehr wird sich der Reglerungspräsident mit dem Vorgehen seiner untergeordneten Institutionen zu beschäftigen haben.

Ein Freßfünder. Wegen angeblicher Beleidigung des Chemnitzer Stadtrats wurde der verantwortliche Redakteur der Chemnitzer „Volksstimme“, Gen. Meiner, zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte in einem Artikel ein Gerichts Urteil gliedert, das einem seiner Kollegen 6 Wochen Gefängnis einbrachte. Es handelt sich um eine Kritik der Arbeitsordnung für das städtische Müllabfuhr-Gewerbe, die so ungläubliche Bestimmungen enthält, daß selbst der Vorsitzende des Gerichts sich zu dem Ausdruck bedauern mußte, daß einzelne Paragraphen außerordentlich scharf und unsozial seien. Wegen das Urteil wird Berufung eingelegt werden.

Wie man die Jugend rettet! Eine durchaus preiswürdig anmutende Verfügung erließ die anhaltische Regierung im März des laufenden Jahres, wonach Schulfürdern die Bildung und der Eintritt zu Vereinen, die politischen Charakter haben, oder die Teilnahme an Anzügen usw. verboten wird, wenn dazu nicht die Erlaubnis der Schulbehörde nachgefragt und gewährt worden ist. Zu widerhandlungen sollten auch mit Arreststrafen geahndet werden. Die Verordnung war eine der in der Zeit der nationalen Jugendretterei üblichen Verfügungen, die sich nur gegen die moderne Arbeiterbewegung richtete. Im „Volksblatt für Anhalt“ wurde sie deshalb scharf kritisiert und als eine ungesetzliche Maßnahme bezeichnet. In einer Erklärung wurden die Eltern angerufen, auf die Verordnung zu prüfen und es darauf ankommen zu lassen. Dadurch soll sich das „Volksblatt“ einer Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Befehle nach § 110 des Strafgesetzbuchs schuldig gemacht haben. Weiter wurde die Regierung in drei Artikeln scharf angegriffen, wodurch sich das „Volksblatt“ der Beleidigung der Regierung schuldig gemacht haben sollte. Wegen dieser angeblichen Straftaten hatte sich nun der verantwortliche Redakteur des „Volksblattes“, Genosse Ebnert, vor dem Landgericht veranlassen. Ihm stand Rechtsanwalt Genosse Heine (Berlin) zur Seite. Der Ankläger behauptet zwar, daß die Verfügung ein Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie sei, behauptete dann aber, daß die Arbeitervereine politische, nämlich sozialdemokratische Einrichtungen seien, und nannte die Sozialdemokratie eine vaterlandslose Partei. Die Regierung habe ebenso das Recht, eine solche Verfügung zu erlassen, wie es ihr nicht verweigert werden könne, den Schulfürdern den Besuch von Vorkursen zu verbieten, auch wenn sich die Eltern gegen ein solches Verbot wehren. Er beantragte wegen Aufreißung zum Ungehorsam 3 Monate Gefängnis und wegen Beleidigung 600 Mark Geldstrafe. Rechtsanwalt Heine hielt eine gründliche Abrechnung mit dem Staatsanwalt. Er habe den Prozeß ausdrücklich zu einem politischen gemacht und sich nicht scheuen, politische Schlagwörter an die Stelle juristischer Gründe zu setzen, indem er von der vaterlandslosen Sozialdemokratie sprach, ohne den Schatten eines Beweises beizubringen. Damit habe der Staatsanwalt gegen den Angeklagten und gegen ihn, den Verteidiger, Beleidigungen ausgesprochen, gegen die die Verfügungen über die Regierung federleicht wiegen. Der Ur, den der Staatsanwalt für die Beleidigung ausgesprochen habe, schütze ihn vor den ungesetzlichen Folgen und vor der Schärfe seiner Erwiderung, aber nicht vor der moralischen Verurteilung. Seine protestierte gegen die behauptete Unwahrheit und meinte, eine längere Auseinandersetzung mit dem Staatsanwalt könne er sich schon deshalb sparen, weil er es fertiggebracht habe, den Besuch eines Arbeitervereins in eine Reihe mit dem Besuch eines Vorkurses zu stellen. Auch sachlich wandte sich Heine scharf gegen die Verfügung und die Anklage. Der Staatsanwalt beiriet in seiner Verbit, den Besuch des Vorkurses mit dem des Arbeitervereins gleichgestellt zu haben. Das Gericht machte sich die Gründe des Staatsanwalts zu eigen und erkannte zusammen auf zwei Monate Gefängnis.

Der Parteitag der Sozialdemokratie Ungarns. Am 19. 20. und 21. Oktober hielt die sozialdemokratische Partei Ungarns in Budapest ihren Jahreskongreß ab. Gleichzeitung laute dieselbe auch die Landeskonferenz der Deutsch sprechenden Sozialdemokraten Ungarns und auch die sozialdemokratischen Frauen hielten ihren 1. Kongreß. Dies zährige Treiben zeigt, daß weder die Geschicklichkeit der Landesregierung, noch die reiche wirtschaftliche Entwicklung die fortschreitende Arbeiterbewegung aufhalten kann. Am Sonntag den 19. Oktober wurde der 24. Parteitag in der „Volksoper“, dem größten hauptstädtischen Theater, feierlich eröffnet. Am Nachmittag begannen die Beratungen im alten Reichstagsgebäude. Unter den Zuhörern befanden sich viele Politiker vaterländischer Parteien. Nach den Begrüßungsreden eröffnete der Parteisekretär Suchinger den Bericht, Sekretär Jartoc referierte über die Briefe, worauf dann die Debatte über beide Punkte begann und erst am Mittag des zweiten Beratungstages beendet wurden. Es gab, wie gewöhnlich, auch diesmal viele Worte des Tadelns und des Lobes für die Parteileitung, jedoch wurde der Bericht einstimmig zur Kenntnis genommen. Am Nachmittag des zweiten Tages hielt Genosse Garami eine groß angelegte Rede zum 3. Punkte der Tagesordnung, welcher die politische Lage behandelte. Redner wies nach, daß seit dem letzten ordentlichen Parteitag die Partei an politischem Ansehen nicht nur gewonnen, sondern daß sie zum Nachhaken auf politischem Gebiet geworden. Ein Zusammengehen mit der bürgerlichen Opposition sei notwendig gewesen, da die Partei sonst jeden Einfluß auf den entscheidenden Körper hätte einbüßen müssen. Die Debatte über diesen Punkt gestaltete sich äußerst lebhaft. Viele Kreisdelegierte und auch einige hauptstädtische Vertreter der Arbeiterorganisationen sprachen sich scharf gegen das Zusammengehen mit den bürgerlichen Oppositionsparteien aus und forderten das Aufgeben dieses Bündnisses, das der Sozialdemokratie Ungarns unwürdig sei. Auch betonten einige Redner, daß die Erklärung des Parteitags im Monat Januar dieses Jahres, wonach die Partei während der nächsten Reichstagswahl sich passiv verhalte, geändert werden müsse. Dies wurde auch von den Organisations einer deutscher Stadt (Dormmstadt) beantragt. Der Antrag wurde zwar abgelehnt, jedoch beschloß der Parteitag, bei den Ausschreiben der nächsten Reichstagswahlen einen außer-







**Vereins-Kalender.**

Unter dieser Aufsicht kostet die Zeile 10 Pfennig. Der Beitrag ist vorauszubehalten.  
**Kinderschuttkommission.** Am Freitag den 31. Oktober, abends 8 Uhr, findet eine Sitzung im Arbeiterklub statt. 268  
**Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt: Am Samstag den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, Bezirk Groß-Otterleben im Lokal der Witwe Strumpf; Branche der Elektromonteur und Helfer im Lokal des Herrn Lindig, Bahnhofstraße 16b. Am Sonntag den 2. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c, Branchensammlung; Lung aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke und Branchen. 296 Die Verwaltung.  
**Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.** Freitag den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, große Vorstandssitzung im „Sachsenhof“. 295 Die Verwaltung.  
**Männer-Gesangverein Einigkeit Budau (M.-S.-V.).** Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Zehle, Thiemstraße 13. 306  
**Alte Reinfährer-Radfahrerverein Panzer.** Jeden Donnerstag Übungsstunde bei Winter. 305  
**Turnerschaft Magdeburg (M.-T.).** Mittwoch den 29. Oktober Sitzung des Vergütungsausschusses im „Luisenpark“. —  
**Lotterieverein Krone.** Versammlung am 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Krone“. 1819  
**M.-S.-V. Arbeiter-Radfahrerverein.** Sonnabend den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Ergarten“. 1821  
**Burg, Sozialdemokratischer Verein.** Versammlung der weiblichen Mitglieder Donnerstag, 30. d. M., 8 1/2 Uhr, bei H. Gorges, Unterm Hagen.  
**Burg, Arbeiter-Samariterkolonne.** Donnerstag den 30. Oktober, abends 8 Uhr, Übungsstunde in der „Grünen Linde“. 1820

**Standesamtliche Nachrichten.**

Magdeburg, 28. Oktober.

**Aufgebote:** Gärtner Wilhelm Schulze mit Paula Erbsen. Chemiker Heinrich Heinemann hier mit Anna Grote in Ahrenbergen.

**Eheschließungen:** Tischler Max Lohse mit Frida Maatz, Kaufm. Otto Kahler mit Frida Volkman, Kalkulator Wilhelm Ferschland mit Elisabeth Seeger.  
**Geburten:** Ruth, T. des Kaufmanns Ernst Friedberg. Hans-Berhard, S. des Lehrers Wilhelm Stechhan. Hse, T. des Buchdruckers Mich. Warfels. Kurt, S. des Arbeiters Otto Plade. Martha, T. des Schlossers Gustav Schneider. Ursula, T. des Gärtnerbesitzers Ernst Degenhardt. Paul, S. des Arbeiters Paul Friche. Irngard, T. des Hellsners Willi Kaufmann. Willi, S. des Arbeiters Artur Kunide.  
**Todesfälle:** Arbeiter Wilhelm Goldbad, 85 J., 1 M., 20 T. Früherer Hofmeister Friedrich Schöntaube, 69 J., 9 M., 16 T. Arbeiter Karl Stephan, 70 J., 3 T. Friederike geb. Lindemann, Ehefrau des Arbeiters Heinrich Vernid aus Hermsdorf, 68 J., 4 M., 19 T. Privatmann Christian Müller, 65 J., 9 M., 22 T. Witwe Luise Wildt geb. Krenze, 61 J., 11 M., 14 T. Willi, S. des Arbeiters Ernst Mendorf, 3 J., 4 M., 16 T. Hermann, S. des Barbiers Richard Freitag, 10 M., 8 T. Werner, S. des Schuhmachers Albert Waldhelm, 3 M., 4 T.

Sudenburg, 28. Oktober.

**Eheschließungen:** Arbeiter Friedrich Albrecht mit Anna Hilbmann. Straßenbahn-Reisebeschaffner Artur Schulz mit Martha Jabel. Arbeiter Wilhelm Schjitz mit Anna Köber.  
**Geburten:** Irngard, T. des Eisen-Werkplattarbeiters Wilhelm Gerstenbruch. Walter, S. des Arbeiters August Lehmann. Kurt, S. des Konditors Ernst Virekt.  
**Todesfälle:** Emma geb. Tonnic, Ehefrau des Arbeiters Gustav Benede, 56 J., 9 M., 27 T. Anna, T. des Fleischermeisters Wilhelm Kehler, 14 J., 10 M., 7 T.

Budau, 28. Oktober.

**Aufgebote:** Ingenieur Max Rieger in Mannheim mit Selene Schneiderin hier.  
**Geburt:** Anneliese, T. des Kalkulators Willi Weidke.  
**Todesfälle:** Johanne geb. Obermann, Ehefrau des Oberbahnassistenten August Demel, 58 J.

Neustadt, 28. Oktober.

**Aufgebote:** Arbeiter August Schönefuß mit Kathilbe Geßner geb. Otto.  
**Eheschließung:** Arbeiter Valentin Pflieger mit Elisabeth Pflieger.  
**Geburten:** Kurt, S. des Handschuhmachers Rob. Jünemann. Edgar, S. des Ingenieurs Edgar Köhler. Heinz, S. des Monteurs Ewin Hermes.  
**Todesfälle:** Gertrud, T. des Werkmeisters Walter Doek, 1 J., 2 M., 17 T.

M.-Rothenfee.

**Eheschließung:** Kaufm. Ernst Wolkowial mit Emma Richter.

Neuhaldensleben.

**Aufgebote:** Lokomotivführer Friedrich Heinrich Otto Hauschild in Gernsdorf mit Klara Martha Hilde Welschmidt in Schaffau.

**Geburten:** S. des Lederfärbers Albert Karl Heinrich Wilhelm Schugardt. S. des Friseurs Wilhelm Friedrich Christian Müller. T. des Bimfers Otto Ernst Biemann. S. des Handschuhmachers Friedrich Bodenstein.

**Todesfälle:** Auguste Charlotte, T. des Arbeiters Gustav Klein, 1 J., 10 M., 3 T. Margarete, T. des Steinmetzmeisters Wilhelm Schröder, 18 J., 8 M., 3 T.

Schönebeck.

**Eheschließungen:** Metallklemmer Walter Fritzsche mit Luise Schüge in Leipzig-Gohlis. Zimmermann Ernst Ladebed mit Berta Janert. Trompeter-Sergeant Wilhelm Heße in Perleberg mit Elise Lingner hier. Werkzeugschlosser Wilhelm Schütte in Groß-Salze mit Erna Thiele in Schönebeck-Grüne-walde. Zimmermann Julius Wallerstedt in Frobie mit Anna Stodmann hier. Maurer Ernst Weber mit Martha Lehmann. Ausrücker Fern. Horn mit Luise Kühner geb. Hoffmann.  
**Todesfälle:** Elsa, T. des Dachdeckers Paul Michaelis, 1 M. Ehefrau Sophie Hofmann geb. Maschke, 55 J.

Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz

Billige Bezugsquelle für fertige Herren- und Knaben-Garderoben

**Deutsche Herren-Moden**

Breiteweg 136 gegenüber der Fontäne Breiteweg 136

<b>Ulster und Paletots</b> in moderner Machart 12 15 18 24 30 50 Mk.	<b>Winter-Joppen</b> in einfachen und Sport-Fassons 5 7.50 10 12 15 25 Mk.	<b>Knaben-Joppen und -Paletots</b> von 2.50 an von 3.50 an
<b>Jackett-Anzüge</b> in eleganter Verarbeitung 12 15 20 25 30 48 Mk.	<b>Rock- und Gehrock-Anzüge</b> in Prima Kammgarn- und Satinstoffen 30 36 46 53 65 Mk.	<b>Knaben-Anzüge</b> in reizenden Neuheiten 2.75 4 6 9 12 15 Mk.

Hosen von 2.50 bis 16.50 Mk. Arbeiter-Kleidung für jeden Beruf

**Wohnungs-Einrichtung**

bestehend aus: 1 extra schweren nußbaum Kleiderschrank, 1 extra schweren nußbaum Vertiko mit Spiegel, 1 extra schweren Pfeilerschrank, 1 geschliffenen Spiegel mit edlem Rahmen, 6 hob. guten Walzenstühlen, 1 sehr starken Wachs-tuch-Auszugstisch, 1 modernen Plüsch-Sofa mit Rahmen, 2 affreien, dunkel polierten Vertikalen, 2 Federbetten, 2 Polsterauflagen, rot, 2 dunkel polierten Stühlen, 1 Küchen-Wüffel, grau mit blau gestrichen, 1 Anrichte-Tisch, grau mit blau gestr., 1 Rahmen m. 3 Kasten, 1 Handtuchhalter, 2 Stühlen

für nur 435.00 Mark.

Obige Möbel sind fast neu und gute, reelle Tischlerarbeit. Friedrich Lorenz, Peterstraße 17, H. p., Möbelhandl.



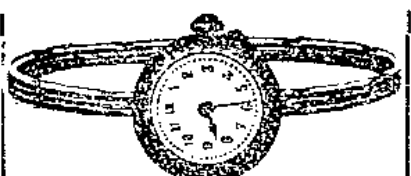
**FÜR KONZERTE**

liefert Eintrittskarten, Programme und Liedertexte von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co. Magdeburg, Grosse Münzstr. 3 - Fernsprecher 961

**Anzüge, Ulster, Paletots** (auch Gehrockanzüge) im Abonnement getragene, gut erhaltene Qualitäten, jetzt vorrätig. **J. Büscher** Kaiserstr. 23. Hof recht.

**Moderne Zimmeruhren** Wecker, Herren, Damen und Knaben-Uhren, Uhrketten, Schmuckstücke, kaufen Sie sehr vorteilhaft bei **H. Schütze**, Uhrmachermeister, Buckau, Schönebecker Str. 115, gegenüber der Porzellanfabrik Reparaturen sorgfältig.

**Anzüge und Ulster** schon von 10 Mk. an, zurückgeleitete spottbillig, fast für die Hälfte. **Jacobstraße 17, 1.**



Mitte goldene Ringe, Uhren, Ketten, etc. in Station sowie Handtheine darüber läuft und zählt hohe Preise 2711 **Stämmer**, Wiesenberg 6. 1.  
 Armbanduhr, v. 4.50 an  
 Armbanduhr, verg. v. 6.50 an  
 Armbanduhr, Zib. v. 14.00 an  
 Armbanduhr la. (Sch.) 18.00 an  
 Armbanduhr 0.585 Gold von 45.00 an  
 Katalog gratis und franco über Uhren aller Art Gold- und Silberwaren  
 Sprechmaschinen v. 12.50 an  
 Schallplatten, etc. v. 0.90 an  
 Mund- u. Sandströmle, Feuerzeuge, Grünschneide, ver-silberte Besteckwaren, Nickel-, Silber- u. Teelöffel, Tafel-anfänge, Bowlen.

**Rettung für kranke Kanarienvögel** zu haben in Sudenburg, Dr. gerie Schubert, 1179  
**Konsumverein für Halberstadt und Umgegend** — E. G. m. B. H. — Die ausgeführte Geschäftsstelle in Berlin, Altona, Reberberg, haben 1821 Der Vorstand.

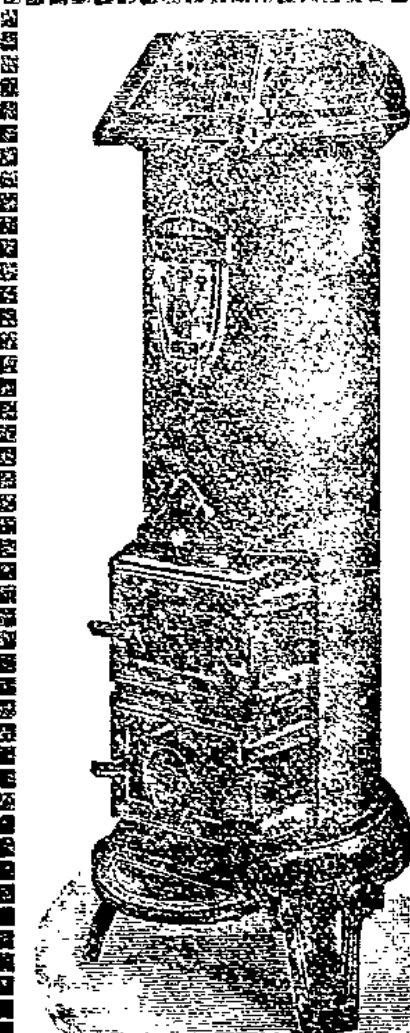
**Bezugsquellen-Verzeichnis**  
Erscheint wöchentlich dreimal Den Lesern zur Beachtung empfohlen

<b>Neutrol</b> Albert Schumburg, Gr. Diederichstr. 27	<b>Eggia</b> Moritz Kaufmann, Konfektion.
<b>Bürgerliches Brauhaus Bernode a. H. GERO-BRAU</b> Fr. Wiedig, Schmelzer Butterg. 1	<b>Frohse a. E.</b> W. Helz, Bäck., Kond., Breiteweg
<b>Bandagen, Summiv.</b> Enkel, Franz, Halberstädterstr. 81	<b>Kolonialwaren</b> Friedr. Köpcke, Fleischermstr.
<b>Bierbrauerei, Bierhandlg.</b> Haberland, Friedr., Petriförder 1	<b>Kolonialwaren</b> W. Dobritz, Pelzw. Hute, Mütz. zw.
<b>Bäcker, Konditoreien</b> Niemann, Gustav, Salbke	<b>Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe</b> Neumann, E. B., Schöneb. Str. 103
<b>Butter, Eier, Käse</b> Th. Brandes Nachf., Breitew. 124	<b>Manufakturwaren</b> Karlowsky, A., Dierdorf.
<b>Drogen u. Farben</b> Ludwig, Ewald, Farmersleben	<b>Manufakturwaren</b> Max Stände, Drog., Farb., Tapeten
<b>Fleischerei</b> Arnold, Otto, Freiestr. 21	<b>Schönebeck a. Elbe</b> Th. Syllwasschy, Tapeten, Ldaol.
<b>Fleischerei</b> A. Borchert, Breiteweg 91	<b>Stendal</b> Ott. Richter, Brauerei.
<b>Fleischerei</b> Kopp, H., Neubaldensleben Str. 8	<b>Wanzleben</b> O. Schmerschneider Nachf. Manufaktur.
<b>Fleischerei</b> Lantz, H., Neubaldensleben Str. 8	<b>Wernigerode-Hasselfode</b> W. Hildebrandt, Sauf. f. Lebensmittel.
<b>Fleischerei</b> Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52	
<b>Fleischerei</b> Nehring, Helm., Wemburgstr. 20	
<b>Fleischerei</b> Rosa, B., Hennigst., Eckschmidt.	
<b>Fleischerei</b> Schade, Ernst, Olvenstedterstr. 41	
<b>Fleischerei</b> Schulz, Felbbsg. 20, Neue Str. Eck.	
<b>Fleischerei</b> Hartmann, Holarleb, Neuestr. 2	
<b>Fleischerei</b> Hohs, Emil, Fr. Otterleben.	
<b>Fleischerei</b> Wild u. Geflügel	
<b>Fleischerei</b> Freund, Friedr., Feldstr. 3	
<b>Fleischerei</b> Herrmann, A., Nf., Ledischhofstr. 8	
<b>Fleischerei</b> Förderstedt	
<b>Fleischerei</b> CARL BÄTHGE	

**Rasier-Apparate!** Auf alle Uhren Garantie. Reparaturen in eigener Werkstatt. Teilzahlung gern gestattet. Fernsprecher 4645. Einzelverkauf im Laden 4181 in gros 1. Etage. Vereine u. Wiederverkäufer haben Rabatt!

**H. Krell** Katharinenstr. 11 früher lange Jahre Freieigentl. 4.

**ACHTUNG** Sammeln Sie die in jeder W. Y. B. E. R. T. Schachtel liegenden runden Prospekte mit der Abbildung der BONBONNIERE. Wer 20 dieser Prospekte eingesendet erhält eine reizende Bonbonniere gratis. Versuchen Sie dies! **W. Y. B. E. R. T. REKLAME-MARKEN** In allen Apotheken u. Drogerien und W. Y. B. E. R. T. haben für Mk. 1.- erhältlich.



**Harzer Dauerbrand-Öfen** bewährt als **sparsamste** Kohlenverbraucher, jede Kohlenart oder Gaskoks verwendbar, empfiehlt in jeder Ausführung u. Grösse 4363 **Hugo Hufeld** Hohefortestraße Nr. 65

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.



# Möbel auf Kredit!

Beamte und alle Kunden  
— ohne Anzahlung. —

Sonntags von 11 bis 1 Uhr  
— geöffnet. —

Nachweisbar weitläufigstes Möbel- und Waren-  
Kredithaus ersten Ranges am Platze

## S. Osswald

4076 Waren-Kreditgeschäft  
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14.  
Kredit auch nach außerhalb.

Liefere ich zu den günstigsten Zahlungsbedingungen unter strengster Diskretion!

### Stube und Küche

Anzahlung  
1 Bettstelle  
1 Matratze  
1 Kesselfeuer  
1 Kleiderschrank  
1 Tisch  
4 Stühle  
1 Spiegel  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
2 Küchentische  
Wochenrate 1.50 Mark

# 15

### 2 Stuben und Küche

Anzahlung  
2 Bettstellen  
2 Matratzen  
2 Kesselfeuer  
1 Kleiderschrank  
1 Kleiderhaken  
1 Spiegel  
1 Sofa  
1 Sofatisch  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
2 Küchentische  
Wochenrate 2.00 Mark

# 25

### 2 Stuben und Küche

Anzahlung  
2 Bettstellen  
2 Matratzen  
2 Kesselfeuer  
1 Waschtiselle  
1 Kleiderhaken  
1 Bettsofa  
1 Divan  
1 Kleiderhaken  
1 Sofatisch  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
2 Küchentische  
Wochenrate 3.00 Mark

# 40

### Eine elegante Wohnungs-Einrichtung

Anzahlung  
2 engl. Bettstellen  
2 Kesselfeuer  
2 Kesselfeuer  
1 Waschtiselle  
mit Marmor u.  
Spiegel  
2 passende Stühle  
1 Kleiderhaken  
1 Bettsofa  
1 Divan  
1 Sofatisch  
1 Trumeau mit  
Konsole  
6 Stühle  
1 Bauernstisch  
1 Bilder  
1 Regulator  
1 komplette Küche  
m. Messingver-  
glasung, beste-  
hend aus:  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
1 Küchentisch  
1 Handtuchhalter  
bis 75 Mark  
ober monatl. 15.00 Mark

# 60

## Konsumverein für Halberstadt und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

**Bilanz am 30. Juni 1913.**

Vermögen	Mark	Verpflichtungen	Mark
An-Kassafonto	1.959,94	Per Geschäftsguthabenkonto	41.501,28
Bankkonto, Großkaufgesellschaft	25.770,15	Lieferantenkonto	986,36
Bankkonto, Mittel, Privatbank	4.675,13	Kautionskonto	4.218,24
Ziemenlage, Großkauf-Gesellschaft	5.531,75	Apothekenkonto I	30.500,00
Genossenschafts-Verderberückungsfonds	600,00	Apothekenkonto II	4.500,00
Verlagsgesellschaft	2.000,00	Reservefondskonto	17.017,13
Volksfürsorge	1.200,00	Dispositionsfondskonto	2.670,28
Kautionsunterstützung für Kunden	1.000,00	Sparfondskonto	867,00
Mattenturkaufkonto	698,42	Spareinlagenkonto	49.026,49
Grundbuchkonto I	60.100,00	Rabattkonto	27.991,70
Grundbuchkonto II	10.400,00	Anzahlung auf Kohlen	141,00
Inventorykonto	3.225,00	Erübrigungskonto	7.516,71
Nachweiskonto	1.000,00		
Maschinenkonto	3.500,00		
Außenstände auf Schwarzem	1.604,29		
Außenstände auf Kohlen	1.298,00		
Warenfonds	35.512,61		
	157.206,29		157.206,29

**Mitgliederbewegung.**

Wir begannen das Geschäftsjahr mit 2290 Mitglieder  
Neu eingetreten sind 370 Mitglieder  
2660 Mitglieder

Mit dem 30. Juni schieden aus:  
durch Tod 21  
durch Aufhebung 124  
durch Ausschluss 95 242

Es neue Geschäftsjahr beginnen wir mit 2415 Mitglieder

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen am 1. Juli 1913 41.501,28 Mark  
davon haben sich vermehrt um 3.983,55 Mark  
und betragen am Schluß des Geschäftsjahrs 45.484,83 Mark

Die Haftsumme betrug am Jahresanfang 2290 x 30 Mark 68.700,00 Mark  
Berminderung 242 x 30 Mark 7.260,00 Mark  
61.440,00 Mark

Berminderung 370 x 30 Mark 11.100,00 Mark  
und erreichte am Jahresschluß 72.540,00 Mark

Der Vorstand: Karl Schulze, Friedrich Seiff, Wilhelm Philipp.

**Neu Größte Auswahl am Platz Gebrauch**

Laden-, Restaurations-, Kontor- und Wohnungs-Einrichtungen

4151 auch eigne Fabrikation.

Wegen Ueberfüllung meines Lagers verkaufe ich äußerst billig.

**Heinrich Giesecke**  
Werktstraße 2/3.  
Telephon 1202

**ZENTRAL THEATER**

4041 Freitag  
Ehren- und Abschiedsabend  
**Bernhard Mörbitz**  
Großes Repertoire.

Sonabend  
Premiere  
**Vera Violetta**  
Operette von Gysler.

**C. Köhlitz' Restaurant**  
Buckau, Grusonstraße 10.  
Freitag, abds. v. 8-11 Uhr an  
**Groß-Preisfest**  
Reisen nach Zahlen.  
Für gute Preise in bester georg.  
Es ladet ergebenst ein C. K.

Zur Uebernahme meines  
**Kegelbahn-Restaurants**  
finde zum sofortigen Antritt einen  
unverheirateten kautionsfähigen  
**Büfettier.**  
Carl Lankau, „Lilienpark“

**Kanarienvögel**  
Stamm Seifert, zu verkaufen 270  
G. Werner, Stenbergr. 18.

Für die uns aus Anlaß  
unser überlängten Hochzeit  
erwiesenen Aufmerksamkeit,  
für die zahlreichen Gratula-  
tionen und die Geschenke  
unsern herzlichsten Dank.

Magdebg. Wilhelmstadt:  
Herm. Thüraegel u. Frau.

**Zum neuen Hause** Werstr. Nr. 15 16  
Eichene Vorderb. (Stube, Kammer,  
Küche) neug. Korb. Hof. Hof. Hof.  
M. T. 41. Hof. 272

**Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.**  
Leider verstorben!  
Nachruf.  
Am Sonntag nach unser  
Genosse, der Schlosser  
**Willy Kuske**  
im Alter von 24 Jahren  
Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.

**Arbeiter-Zentralbibliothek Magdeburg**  
Georgenplatz 10, I.  
Öffnet: Wochentags von 11 bis 1 Uhr sonntags und von  
5 bis 8 Uhr nachmittags, Sonntags von 11 bis 12 Uhr vorm.  
Am ersten und dritten Montag jedes Monats  
und an Feiertagen ist die Bibliothek geschlossen.

**Der günst. Gelegenheitskauf**  
**von Pelzen**  
ist Alter Markt 32-33, 1. Etg.  
(über Zofers Buttergeschäft.)

**Zum Verkauf kommen**  
Stunke, Herr, Barde, Seal,  
Trophim, Kermurmehl, Geh.  
Muffeln usw.

**Echte Pelze** hat bis 25 Mark  
**Echte Pelze** hat bis 45 Mark  
**Echte Pelze** hat bis 60 Mark  
**Echte Pelze** hat bis 80 Mark  
Nur Alter Markt 32-33, 1. Etg.  
in der günstige Gelegen-  
heitskauf

**von Pelzen!**

**Kino-Schauspiele Sudenburg**

**Spielplan von Mittwoch bis Freitag:**

**Die Räuber** Schauspiel in 3 Akten  
**Die Kabarettkönigin** Situationskomödie in 3 Akten  
**Entgangenes Glück** Drama  
**Gestörte Freude** humorist. Schlangen.

In Vorbereitung:  
**Der schwarze Tod** neue, preiswürdige in 5 Akten.

**Hermann Bruns jun.**  
Magdeburg-Buckau  
Schönebender Straße 14  
empfiehlt billigt

**Dauerbrandöfen**  
jeden Systems, 4152  
schon von 5.75 Mark an

**Transportable Kachelöfen**  
**Kanon- und Kochöfen**  
**Ofenrohre, Rosten u.**  
**Kochplatten**  
**Ofen-Ersatzteile.**

**Fürstenthor-Theater**  
Am 1. Oktober  
P. Müller-Ober-Wilke,  
Haupt-Kassiererin  
Neues Programm.  
**Der eiserne Schmied**  
Ganz dem Leben  
nahe das neue  
Bühnenstück und  
deshalb so  
wundersam gut

**Wilhelm-Theater**  
Donnerstag den 20. Oktober  
Großer durchschlagender Erfolg  
Sensationelle Revue!  
**La Paloma (Die wilde Taube).**  
Freitag den 21. Oktober  
**Gasparone.**  
Sonntag den 1. November  
zum erstenmal!  
**Die beiden Husaren.**  
Drama in 3 Akten mit Szenen  
in 1. Akt.

**Stephanshallen**  
— im Hain, Franzosen —  
Abends 8 Uhr 45 Min  
**Variété-Vorstellung.**  
Erstmaliges Auftreten  
des berühmten  
Schwänze- und  
Kunststückes  
für unser Sonntag und  
Sonntag-Abend

**Stadttheater**  
Donnerstag den 20. Oktober  
4. Akt.  
**Lohengrin.**  
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.  
Freitag den 21. Oktober  
**Der Freischütz.**

**Umgang mit Kindern**  
Grundstücke, Wäpfe, Bei-  
spiele von Otto Kühle  
Preis 20 Pf.  
empfiehlt  
Buchhandlung Volksstimme  
Große Münzstraße 3.

**Todesanzeige.**  
Gestern nach hart nach  
kurzem, schwerem Kranken-  
lager meine liebe Frau, meine  
Mutter, Großmutter, Schwie-  
germutter und Tante  
**Emma Benecke**  
geb. Tönnies 27/30  
im 57. Lebensjahre. Um stille  
Teilnahme bittet für die  
trauernden Hinterbliebenen  
**Familie Benecke.**  
Die Beerdigung findet am  
Freitag den 31. Oktober,  
nachm. 4 Uhr, auf dem neuen  
Sudenburg Friedhof statt.

**Todesanzeige.**  
Am Dienstag verstarb  
nach langem Krankenlager  
der Jungerer  
**Friedrich Heinemann**  
im Alter von 65 Jahren.  
Wir werden ihm ein  
ehrenvolles Andenken bewahren.  
Der Vorstand.  
Die Beerdigung findet  
am Freitag, nachmittags  
2 1/2 Uhr, von der Kapelle  
des hiesigen Friedhofs  
aus statt. 430

**Todesanzeige.**  
Am Montag früh nach unsrer liebe Mutter, Schwieger-  
mutter und Großmutter, die Wittwe  
**Luise Wildt geb. Krenze**  
im Alter von 82 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um  
stille Teilnahme an  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 3 1/2 Uhr  
auf dem Neudorfer Friedhof statt. Einwohne Krausenber-  
nach G. Wildt, Stendaler Straße 33a, erbeten.

**Todesanzeige.**  
Gestern, Dienstag, nachmittags 2 1/2 Uhr verstarb  
nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leben mein  
lieber, herzlichgeliebter Mann, unser treuer, junger Vater,  
Schwieger- und Großvater, der Jungermann  
**Friedrich Heinemann**  
65 Jahre alt. Dies allen Freunden und Bekannten zur  
Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Luise Heinemann geb. Robra.**  
Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 2 1/2 Uhr  
von der Kapelle des hiesigen Friedhofs aus statt.

**Halberstadt.**  
**Todesanzeige.**  
Gestern, Dienstag, nachmittags 2 1/2 Uhr verstarb  
nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leben mein  
lieber, herzlichgeliebter Mann, unser treuer, junger Vater,  
Schwieger- und Großvater, der Jungermann  
**Friedrich Heinemann**  
65 Jahre alt. Dies allen Freunden und Bekannten zur  
Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Luise Heinemann geb. Robra.**  
Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 2 1/2 Uhr  
von der Kapelle des hiesigen Friedhofs aus statt.

**Sie finden**  
das Richtige im Spezialhaus  
**H. Sieverling** Magdeburg,  
Jakobstraße 17  
ff. schide, moderne 4168  
**Anzüge, Ulster und Paletots**  
Liefere vollständigen Ertrag für Maßarbeit.  
**Damen-Garderoben** Kostüme, Ulster,  
Paletots u. Röcke  
Manufakturwaren jeder Art.  
Anzahlung von 3 Mark an. Abzahl. wochentl. 1 Mark.  
Filiale: Leopoldshall, Querstr. 5.

in reichlicher Auswahl empfiehlt  
**Ansichtspostkarten** Buchhandl. Volksstimme  
**Sozialdemokratischer Verein**  
**Halberstadt.**  
Donnerstag, 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,  
bei **Max Bollmann**

**Außerordentl. Mitgliederversammlung.**  
Sachverhalt:  
1. Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl.  
Referent: Stadtverordneter F. Gerlach.  
2. Aufstellung des Kandidaten.  
Die Mitglieder werden dringend gebeten, an dieser Versamm-  
lung sich zahlreich zu beteiligen.  
Der Vorstand.

**Arbeiter-Bildungsausschuss von Egelin u. Umgegend.**  
Sonabend den 1. November, abends 8 1/2 Uhr,  
im **Schwarzen Rob** (Inhaber Lüders).  
**Rosenow-Abend.**  
Sprecher: Dr. Poensgen-Alberty, Seminar.  
Eintritt 25 Pfennig. 4425 Eintritt 25 Pfennig.

**Kammer-Lichtspiele**  
Heute Donnerstag zum letzten Male  
**Endlich allein!**  
grosse Platte in 4 Akten.  
— in der Hauptrolle —  
Anton und Donat Herrfeld und Hanni Weibe  
**Alleiniges Aufführungsrecht!**  
Dieser Film kann von keinem andern  
Kinematographen-Theater Magde-  
burgs gezeigt werden.

Morgen Freitag  
Die Kinokönigin **Suzanne Grandais**  
**Zwei arme Reiche**  
Lebensbild in 3 Akten  
**Alleiniges Erstaufrührungsrecht!**  
sowie das weitere  
neue Weltstadt-Programm.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 255.

Magdeburg, Donnerstag den 30. Oktober 1913.

24. Jahrgang.

## Der neue Krupp-Prozess.

(Nachdruck verboten.)

Hg. Berlin, 28. Oktober.

(Fünfter Tag.)

Es beginnt nun die Vernehmung des früheren Vertreters der Firma Krupp in Berlin, Herrn v. Meßen. Er gibt an, momentan ohne Beschäftigung zu sein. Er ist 38 Jahre alt und wohnt in Schlachtensee. Bevor ich zu Krupp kam, war ich aktiver Offizier, und zwar von Januar 1896 bis Februar 1903. In der letzten Zeit meiner dienstlichen Verwendung kam ich bei der Uebernahme von Lieferungen mit Krupp in Verbindung. Ich bin dann zu Krupp übergetreten. Ich bekam zunächst den Auftrag, mich auf das Material einzuarbeiten, denn ich war in Aussicht genommen, mit einem Feldgeschütz nach Brasilien geschickt zu werden. — Vorl.: Welche Bezüge hatten Sie? — Zeuge: Zunächst 4000 Mark. — Vorl.: Was war dann weiter Ihre Verwendung? — Zeuge: Der Zweck, zu dem ich in Aussicht genommen war, nach Brasilien geschickt zu werden, erfüllte sich nicht. Ich bekam sonstige Aufträge ins Ausland. 1903 wurde ich in die Schweiz und nach Belgien geschickt. Die Beherrschung fremder Sprachen prädestinierte mich, im Ausland Verwendung zu finden. 1903 war ich noch in Vorkriegsall. 1904 in Italien, 1905 und 1906 in Belgien und von da ob habe ich eigentlich das belgische Geschäft, soweit es sich auf die Bestellung von Kriegsmaterial bezog, dauernd in Händen gehabt. Es war, glaube ich, 1906, als ich ständiger Vertreter in Belgien wurde. Mein Wohnsitz ist bis 1909 Brüssel geblieben. — Vorl.: Und wie gestalteten sich in dieser Zeit Ihre Bezüge? — Zeuge: Nach dem ersten Probejahr bei Krupp bekam ich 6000 Mark, als Vertreter in Belgien 5000 Mark Gehalt und 10000 Mark Repräsentationskosten. — Vorl.: Wie hoch war ungefähr der Durchschnitt der Provisionen? — Zeuge: Das war sehr verschieden, je nach der Abwicklung der Geschäfte. Manchmal bekam ich gar nichts über die 10000 Mark, manchmal sehr viel, wenn große Geschäfte gemacht wurden, z. B. im letzten Jahre, wo ich in Belgien war und wo das Geschäft über die Lieferung der 25-Zentimeter-Kanonen abgeschlossen wurde. Da waren es erheblich mehr als 20000 Mark. In Berlin betrug mein Gehalt 10000 Mark, meine Repräsentationszulage ebenfalls 10000 Mark und außerdem bekam ich 5000 Mark, deren genaue Formulierung im Vertrag mir nicht mehr erinnerlich ist, im ganzen also 25000 Mark. Provisionen kamen hier nicht dazu. — Vorl.: Wie war nun das Bureau beschaffen? — Zeuge: Das Bureau hatte, als ich nach Berlin kam, überhaupt keine Organisation. Es war meine erste Aufgabe, es zu organisieren. Ueber die Einrichtung und die Tätigkeit des Bureaus habe ich ebenfalls mit Herrn Cecius in Essen verhandelt. — Vorl.: Was hat er Ihnen darüber gesagt? — Zeuge: Nachdem wir einige Gedanken waren, hatte mich Herr Cecius gefragt, ob ich wüßte, daß die Firma in Berlin einen Agenten, einen Mann oder eine Person unterhalte, die vertrauliche, ich glaube, er hat gesagt

### unterirdische Auskünfte

erteilt. Ich sagte Herrn Cecius auf seine Frage, ob ich von dieser Auskunftsvermittlung wisse, ich habe keine Ahnung davon. Darauf erwiderte Herr Cecius: Nun, dann geben Sie zu Herrn v. Schütz und lassen Sie sich alles sagen. Ich kann nicht mit meinem Eide bekräftigen, daß Herr Cecius den Ausdruck „unterirdisch“ gebraucht hat, aber der Ausdruck „unterirdische Auskünfte“ ist bei der Firma ziemlich gebräuchlich. Ich ging also zu Herrn v. Schütz. Er gab mir sehr genaue Auskunft über sein Personal, über die Herren Kern und Brandt, als ich von Herrn v. Schütz wegging, war ich genau orientiert über das, was ich in Berlin vorfinden würde. Was mir Herr v. Schütz gesagt hat, hat mich sehr beunruhigt. Herr v. Schütz sagte mir auch einmal, hätte Brandt Teile von Büchern und ganze Bücher der Geheerverwaltung gebracht, dann hätte er ihn aber angefahren. Ich merkte, wie die Sache mit Brandt lag. Ich mußte es ja jeder daran merken, daß er 8 Jahre in Berlin ohne andre Tätigkeiten als die Beschaffung von Formwalzern angestellt war. Ich sagte Cecius, ich könnte mich nicht dazu hergeben, Herrn Brandt zu behalten in der Weise, wie er seine Tätigkeit bisher ausgeübt hat. Herr Cecius fand sich mit meiner Erklärung ab und sagte, die Gelder würden Brandt von jetzt ab ausbezahlt werden als Repräsentationszulage. Um mein Gedächtnis zu unterstützen, habe ich mir Auszüge aus meiner Korrespondenz gemacht, soweit sie in meinen Händen geblieben ist. Am 23. August habe ich einen Brief an Herrn Cecius geschrieben, in dem es heißt: „Es muß natürlich mein Wunsch sein, in der Frage der Belegung des Bureaus Klarheit zu bekommen. Nachdem ich die Verhältnisse kennen gelernt habe, muß ich sagen, daß Herr Brandt mir zunächst unentbehrlich sein wird. Mit Herrn Brandt ist zugleich die Angelegenheit der Formwalzer zur Sprache gekommen, da er mir sofort eine Liquidation vorlegte. Ich habe aber alles abgelehnt und habe Brandt an Sie gewiesen. Es bleibt das einzig Wahre, daß Brandt eine besondere Zulage für solche Aufwendungen in Berlin erhält, wie es auch in Brüssel bei mir der Fall gewesen ist.“ Ich habe dann auch einen Auszug aus der Antwort des Herrn Cecius gemacht. Der Zeuge verlies einzelne Stellen aus dem Briefe, der mit den Worten beginnt: „Herr v. Meßen!“ Es wird in dem Schreiben dargelegt, daß Brandt nach Essen kommen müsse, um einen neuen Vertrag zu machen. — Vorl.: Unterbrochen! Herr Cecius, wissen Sie von dieser Korrespondenz etwas? — Angekl.: Cecius: Ich habe die Korrespondenz durchgesehen und einen derartigen Brief nicht gefunden, es ist aber möglich, daß er unter den vielen Briefen sich auch befindet. — Zeuge: Das Original habe ich selbstverständlich zu Hause. — Oberstaatsanwalt: Ich bin dafür, daß wir diese Verhandlung abbrechen, bis die Briefe zur Stelle sind. Diese Briefe müßten den Angeklagten in der Voruntersuchung vorgelegt werden, damit sie sich dazu äußern könnten und darüber Ermittlungen angestellt werden könnten. Ich habe bei Beginn der Verhandlung gesagt, ich würde

### ein iharfes Auge

auf die Aussagen des Zeugen v. Meßen haben. Man hat in 20 Minuten verhandelt der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Lotter können, folgenden Sachverhalt: In der Strafsache gegen Brandt und Cecius wird eine Durchsuchung der Wohnung des Zeugen von Meßen in Schlachtensee von Berlin nach dem befragten dort befindlichen Ehegatten erwirkt v. Meßen und der Firma Krupp oder einem ihrer Direktoren oder Vertreter, seien es Originale oder Abschriften, angeordnet und gleichzeitig die Beschlagnahme aller dieses Materials ausgesprochen. Die Durchsuchung hat

unter der Leitung des Landgerichtsrats Nadler durch Beamte der Berliner Kriminalpolizei zu geschehen.

Darauf wird die Sitzung bis 2 Uhr nachmittags unterbrochen.

Bei Eröffnung der Sitzung legte der Gerichtsdienner ein großes, in Papier geblühtes Paket vor dem Vorsitzenden auf den Gerichtstisch nieder. — Vorl.: Zeuge v. Meßen, Sie haben erklärt, daß dieses große Paket hier schon früher dem Gericht vorgelegt habe, Ihnen aber als unerheblich zurückgegeben worden sei. Wir wollen zunächst historisch feststellen, woraus dieses Material besteht und es dann verlesen. Ich ersuche Sie, mich hierbei zu unterstützen, wenn ich die historische Reihenfolge nicht ganz einhalte. — Vert. Rechtsanwalt, Dr. Löwenstein: Ich stelle als Verteidiger des Brandt hiermit den Antrag, die Vernehmung des Zeugen v. Meßen und die Verlesung irgendeiner der beschlagnahmten Urkunden so lange auszusetzen, bis der Verteidigung Gelegenheit gegeben ist, sich wenigstens in großen Zügen über das beschlagnahmte Material zu orientieren und Stellung zu nehmen, ob und in welchem Umfang dieses Material zur Verlesung gelassen soll. Zur Begründung dieses Antrags verweise ich auf die Ausführungen des Oberstaatsanwalts gegenüber der plötzlichen Vorbringung dieser Urkunden in der heutigen Vormittagssitzung. Der Herr Oberstaatsanwalt hat meines Erachtens durchaus das Recht, dieses läßt Vorbringen der Urkunden als einen Ueberfall des Gerichts, der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung zu bezeichnen. Ich stehe auf dem gleichen Standpunkte, daß es ein Ueberfall, ein geplanter Ueberfall war und ein der Meinung, daß, wenn keine gezielte Konvention besteht, ein solcher Ueberfall nicht unterjunkt werden soll. — Vorl.: Als ein Ueberfall können die Behauptungen des Zeugen v. Meßen meines Erachtens nicht bezeichnet werden. Der Zeuge ist doch bis vor einem Monat angestellt gewesen und damals war er doch nicht verpflichtet, das Material vorzulegen, wenn er nicht wollte. Seitdem hat sich das geändert. Er ist außer Verlesung gesetzt worden, ist aber als Zeuge nirgend mehr vorgeladen worden. Und heute ist das hier die erste Gelegenheit für ihn, wieder aufzutreten.

Verteidiger Antonen D. v. Gadow: Als Verteidiger des Herrn Direktors Cecius stelle ich nach der gleichen Richtung einen selbständigen Antrag nicht, und zwar deshalb nicht, weil Herr Cecius von dieser Korrespondenz, die ihn angeht, weiß und wissen muß, was sie enthält. Er glaubt auch zu wissen, daß es unmöglich ist, daß er von Behauptungen in dieser Briefen gesprochen hat. Die Indiskretionen vorgekommen sind, hat er vom ersten Augenblick an rückhaltlos zugegeben. Das ist kein Geheimnis. Trotzdem unterziehe ich den Antrag meines Herrn Mitverteidigers, — Oberstaatsanwalt: Ich glaube, daß die rechtlichen Bedenken durchaus nicht durchgreifend sind und daß ein Interesse vorliegt, daß wir zuerst gemeinsam in öffentlicher Sitzung durchlesen, was das Material enthält. Das scheint mir das Richtige.

Der Gerichtshof zieht sich darauf zu einer halbständigen Beratung zurück. Nach Wiedererscheinen im Saale fragt der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Karsten, zunächst den Untersuchungsrichter Wegel, ob es richtig ist, daß ein Teil des beschlagnahmten Materials dem Gericht vorgelegt hat, jedoch während der Untersuchung als unerheblich dem Herrn v. Meßen zurückgegeben worden ist. Dies ist bejaht. Hierauf verhandelt der Vorsitzende den Wechsel des Gerichts, daß auf den Protest der Verteidiger hin das Gericht erwogen habe, ob es praktisch sei, noch heute die beschlagnahmten Briefe zu verlesen. Das Gericht hat sich entschieden, die Verhandlung zu vertagen, denn wenn in die Verlesung der Briefe eingetreten würde, dann müßten sie, soweit es sich um Originalbriefe des Cecius handelt, diesem Angeklagten vorgelegt werden. Das Recht des Cecius sei, sich auf die Originalbriefe zu erklären, und dazu müßte ihm Zeit gegeben werden. Ferner ist die Verlesung des beschlagnahmten Materials in sachgemäßer Weise zu verbinden mit der Vernehmung des Zeugen v. Meßen. Das könnte aber nicht geschehen, solange der Vorsitzende nicht das Material geschickt hat. Das Gericht hält es daher für praktisch, daß die Verlesung heute vertagt wird, und daß mit der Verhandlung erst am Donnerstag fortgeführt wird. In der Zwischenzeit erhält die Verteidigung und die Staatsanwaltschaft Gelegenheit, in das Material Einblick zu nehmen, und zwar die Verteidigung morgen vormittag von 10 bis 2 Uhr in der Gerichtskanzlei und nachher die Staatsanwaltschaft. —

## Provinz und Umgegend.

### Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg.

#### Sozialdemokratische Frauen!

Der Bericht von unserer Frauenkonferenz hat euch gezeigt, wie die Zahl der in der sozialdemokratischen Partei organisierten Frauen zurückgegangen ist. Während in andern Bezirken die Agitationsarbeit unserer Parteigenossinnen auch im vorigen Jahre sehr gute Resultate hatte, ist bei uns große Müdigkeit eingetreten.

Parteigenossinnen, wir rufen euch zur Vorbereitung für die Partei auf! Sucht die Wohnstätten der Arbeiterfrauen auf.

#### Tausende neuer Mitglieder können wir in dem großen Bezirk Magdeburg mit Leichtigkeit gewinnen.

wenn ihr alle nur ein wenig mitarbeiten wollt. Erinnert euch daran, daß ohne rastlose Kleinarbeit in der Arbeiterbewegung Erfolge unmöglich sind!

Schon frohlocken unsere Feinde. Schon überlegen sie,

wie man am ehesten die Gesetze verschlechtern kann,

um die Löhne weiter herunterzudrücken und damit das Elend in den Arbeiterfamilien, unter dem gerade ihr am schwersten zu leiden habt, noch drückender gestalten kann. Denn unsere Feinde wissen sehr wohl, daß eine im Elend lebende Arbeiterchaft wehrlos ist gegenüber dem allmächtigen Arbeitgeberum! Sie nutzen deshalb jeden Rückgang jeden Rückschlag zu unsern Ungunsten aus.

Die Mitgliedschaft in der sozialdemokratischen Partei wirkt in diesem Sinne geradezu wie eine

Verhinderung gegen den Uebermut der wirtschaftlich Mächtigen! Das sollte jede Arbeiterfrau erkennen und danach ihren Eintritt vollziehen.

Seid deshalb auf der Hut! Die Gegenwart eignet sich besonders gut zur Mitgliederwerbung. Geht in allen Orten mit frischer Kraft ans Werk. Werbematerial liefert euch die örtliche Parteileitung.

Magdeburg, den 27. Oktober 1913.

Große Münzstraße 7. Mit Parteizug

Der Bezirksvorstand, J. A. Hermann, Boims.

Groß-Ottersleben, 29. Oktober. (Die Bedeutung der Kunst für die Arbeiter) wird Genosse Dr. Poensgen-Alberth in einem Vortrag heute abend behandeln. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Eintrittskarten sind noch im Vorrat, total der Witwe Strumpf zu haben. —

Niederendobeleben, 29. Oktober. (Konserve- und Präservat bei dem Hadfleisch.) Bei dem Fleischmeister Bauer wurde im Sommer d. J. amtlich eine Hadfleischprobe entnommen, in der sich bei der Untersuchung reichlich schwebstoffreiches Natron vorfand, so daß offenbar Präservatatz zugelegt sein mußte. Der Angeklagte bestritt am Dienstag vor dem Schöffengericht, daß in seinem Hause dem Hadfleisch Präservatatz zugelegt sei, denn er litt solches gar nicht bei sich. Dagegen übergab er eine Büchse Konservefleisch, das er gewohnheitsmäßig dem Hadfleisch zusetzt. Dies Konservefleisch enthält nun nach sachverständigem Gutachten keine schwebstoffreiche Säure. Das Gericht nahm an, daß Präservatatz zugelegt sei und erfaute auf 30 Mark Geldstrafe. Der Vorsitzende bemerkte noch, daß auch dann die gleiche Strafe ausgesprochen sein würde, wenn nur Konservefleisch verwendet worden sei. Denn es sei aus dem Nahrungsmittelgesetz zu bestrafen, wenn ein derartiges Konservefleisch dem Hadfleisch zugelegt werde. —

(Ein Jugenabend) findet am Donnerstag den 30. Oktober, abends 8 Uhr, bei Otto Köppe statt. Die arbeitende Jugend möge für guten Besuch sorgen. —

Atten, 29. Oktober. (Die Kunst dem Volke!) Diesem Grundgedanken sucht der Bildungsausschuß Netz gerecht zu werden. Am Sonntag veranstaltet er einen „Münsterabend“. Frau Margarete Wallotte ist für diesen Abend gewonnen worden. Die Künstlerin ist überall bei der Arbeiterchaft ein gern gesehener Gast. Die Atener Arbeiter werden hoffentlich in ganz außergewöhnlich großer Zahl kommen. —

Altshaldensleben, 29. Oktober. (Mehr Licht!) Die Kontrolle unter elektrischer Lichtanlage scheint doch eine sehr mangelhafte zu sein. Schon länger als 14 Tage befindet sich der Mählempfer in vollständiger Dunkelheit, wenn Sterne und Mond sich verdeckt halten. Es ist zu bewundern, daß sich auf dieser Strecke, die vom Meinen ganz aufgeweicht ist, nichts noch keine Unfälle ereignet haben. Neben dem besseren Nachhalten der angebrachten Lampe ist auch nötig, mindestens noch eine Lampe am Ausgang der Mählempfer Straße anzubringen. Da wir nun am Schluß der vielen Tage angelangt sein dürften, so könnte wohl wieder etwas mehr Interesse für das Wohl der Allgemeinheit gezeigt werden. —

Kreuzsee, 29. Oktober. (Eine öffentliche Versammlung) fand am Sonntag nachmittag auf dem Hofe des Genossen August Wirtz statt. Als Redner war Genosse Bremer (Schön b.) erschienen. Leider ließ der Besuch zu wünschen übrig. Genosse Bremer erläuterte die Steuerfrage, Zollfragen und die wichtigen Ergebnisse des letzten Jahres. Dem Redner wurde lebhaftes Interesse entgegengebracht. Die Genossen müssen nun aber auch weitergehen und dem Arbeiterverein den Rücken kehren. Mit Kriegspolizeiern können sich Arbeiter keine Besserung ihrer Lage erringen. Darum heraus aus den Arbeitervereinen, hinein in die sozialdemokratische Organisation! —

Wischerleben, 29. Oktober. (Müdigung Arbeiterwilliger.) Ueber dieses Thema erzählt der „Anzeiger“ eine Mänter-geschichte: Am Montag seien drei arbeitervillige Formner aus Berlin angekommen und in der Maschinenbau-Anstalt eingestellt worden. Als sie ihre auf dem Bahnhof zurückgelassenen Pakete holten, seien sie angeblich auf dem Volkstplatz von 25 bis 30 Streikenden umringt und unter drohender Haltung aufgefordert worden, nicht weiter in der „Anstalt“ zu arbeiten. Als einer der Aufgehaltenen es dennoch versuchte, vorwärts zu gehen, seien Rufe wie: „Nicht durchlassen! Drauf!“ erfolgt. Um Gewalttätigkeiten aus dem Wege zu gehen, seien die drei Formner scheinbar auf die Forderungen der Streikenden eingegangen. Um an ihre Arbeitsstätten gelangen zu können, hätten sie vorgegeben, sie wollten nur ihre Papiere von dort holen. Wahr an dem Vorfall ist nur, daß die drei Formner an der genannten Stelle von drei Streikenden angehalten wurden, was deren gutes Recht ist. Von dieser auf ihr unrichtiges Vorgehen aufmerksam gemacht, erklärten die drei Zugereiten, dasjenige, was bereits angeführt wurde. Hierauf gehen die Streikenden mit den drei Zugereiten gemeinschaftlich den Weg zur Maschinenfabrik, ohne daß dabei irgendein Streitwort gefallen ist. Vielmehr ist beobachtet worden, wie am Abend die Betroffenen ihre Pakete vom Bahnhof abgeholt haben, wobei, da diese erkannt wurden, ihnen niemand zu nahe getreten ist. Zu diesem Thema paßt aber ganz das Vorgehen des Industriellen-Verbandes, dem die Maschinenbauanstalt angehört. Vier am Streik beteiligte Formner nehmen Verantwortung, auswärts Arbeit anzunehmen. Das gelangt ihnen auch. Nachdem ihre Beschäftigung 9 Tage ange dauert hat, wird ihnen eröffnet, daß ihre Weiterbeschäftigung ausgeschlossen sei, so lange der Streik in Wischerleben in der Maschinenfabrik andauere. Ueber diesen Terror des Großunternehmertums darf selbstverständlich das Organ der Kapitalisten, der „Anzeiger“, nichts berichten. Bekannt sind ihm diese Dinge, aber er muß auf die Arbeiter eintreten. Trotz seines Geschreis werden aber die Arbeiter fortwährend ihre fremden Kollegen über die Sachlage hier aufzuklären. —

(Nützliche Angaben) sollen die Streikenden mit Rücksicht verbreiten, indem sie erzählen, es seien Verhandlungen mit der Direktion im Gange. Bezwecken wollen sie hierdurch angeblich, arbeitervillige Leute, die bei der Wischerleber Maschinenbau-Anstalt beschäftigt in Stellung waren, abzuhalten, sich um Wiedereinstellung während des Streikes zu bemühen. Diese Arbeitervilligen fürchten, daß sie nach Beendigung des Streikes ihren Platz verlieren müssen, wenn die Arbeiter wieder bei der „Anstalt“ ihr Auzett wieder aufnehmen könnten. Wo berichtet der „Anzeiger“ und fügt hinzu: „Wir haben deshalb bei der Maschinenfabrik angefragt und tatsächlich mit der Organisation der Streikenden Verhandlungen im Gange seien, welche die Aufnahme der Streikenden ins Auge fassen. Die Direktion hat mitgeteilt, daß keine diesbezüglichen Verhandlungen stattgefunden haben und daß auch solche Verhandlungen unter keinen Umständen stattfinden werden.“ — Der Zweck dieser Zeilen ist sehr leicht zu erkennen. Man glaubt, daß von den Streikenden dadurch einzelne sich zur Aufnahme melden. Die Arbeiter befinden sich im Rechte, den Streik fortzusetzen zu lassen, solange die Direktion eine Verhandlung nicht wünscht. Die Leute, die nichts mit dem Streik zu tun haben, aber immer über seine Fortdauer klagen mögen sich also an die rechte Adresse wenden, wenn sie die Arbeiter überreden wollen. Mit der Belegung der Arbeitsplätze dürfte es aber sein Bewenden haben. Wie sollte man sich sonst die fortgesetzten Arbeitergeheule in der „Morgenpost“ und andern auswärtigen Zeitungen für eine Maschinenfabrik Sachiens in der Nähe von Magdeburg mit Kolonie anders auslegen? Da nur unorganisierte Arbeiter verlangt werden, verpflichtet sich die Betriebsleitung, die Umzugskosten zu decken. Ansonsten erhalten dann die dienstfertige Lohnliste, welche dem Metallarbeiter-Bureau schon in großer Zahl von den Arbeitern zugesandt worden ist. Auch die örtlichen Agenten sind bemüht, „Anwerbungen“ bei den Streikenden vorzunehmen — trotzdem die Plätze besetzt sind! Bei



den Streikenden wird es jedoch keine Bewirung anrichten, auch wenn noch so „fünftlich“ geschrieben wird.

Die Ausschüsse wählen für die Ortskrankenkassen brachten den freien Gewerkschaften einen schönen Erfolg. Für die Räte des Gewerkschaftsverbandes wurden 1047 Stimmen abgegeben, die Räte der sogenannten Nationalen vereinigte 257 Stimmen. Die freien Gewerkschaften entsandten in den Ausschuss 16 Vertreter, die Nationalen müßten sich mit vier bescheiden. Trotz der „Strategie“ des Herrn Köhr, trotz des ungeheuren Eifers der bürgerlichen Gegner, trotz aller unläutern Mittel, die gegen die freie Arbeiterkraft angewendet wurden, hat sie diesen schönen Erfolg errungen.

Barby, 29. Oktober. (Unfall.) Beim Ausladen schwerer Kammfähle aus einem Kasten für das Postamt am neuen Hofen geriet der Arbeiter Fried. Heimecke von hier mit dem Fuß unter einen solchen Kasten, wobei ihm das Fußgelenk erheblich gequetscht wurde. Er mußte von Arbeitskollegen im Wagen nach seiner Wohnung befördert werden.

Burg, 29. Oktober. (Müchlichkeitlos.) Am Sonntag vormittag wurden die Anwohner der unteren Franzosenstraße durch einen schwarzen Staubregen belästigt. Die Höhe, alle Gegenstände auf ihnen, aufgehängte Wäsche, alles war in kürzester Zeit mit einer feinen, fettig-schwarzen Staubschicht überzogen. Ein Wind aus der Straße belehrte, daß auch dort alles mit dieser Staubschicht überzogen war. Dort aber entdeckte man auch, daß diese nicht vom Himmel herunterkam, sondern dem Schornstein der Lederfabrik von Meinte entstammte. Die Firma ließ diesen austreten. Durch den sonst natürlich sehr notwendigen starken Zug eines so hohen Schornsteins nun wurden die abgetrapten Rußmassen oben mit ziemlicher Vehemenz hinausgeschleudert und verteilten sich über die ganzen umliegenden Gebäude und Straßen. Es wäre diesem Uebelstand sehr leicht abzuhelfen gewesen, wenn man vorchriftsmäßig den Zug unten geschlossen und einem Erbauener an den Schornstein angeschlossen hätte, der diese Staubmengen nach unten befördern hätte. Man hat nun zwar nach der Beendigung der Reinigung die Straße bis zu den nächsten Querstraßen wieder fegen lassen, was aber entzündet den Anwohnern die Mühe, die sie mit Beteiligung des fest anhaftenden Rußes in den Häusern und den Böden gehabt haben? Am Ende sind die Vorrichtungen auch für große Berden maßgebend und dazu da, daß sie befolgt werden. Um so mehr ist man über solche Müchlichkeit empört, weil die ganze Umgebung schon unangenehm genug belästigt wird durch den Verkehr, der von die er führt kommt.

Burg, 29. Oktober. (Für die weiblichen Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins) findet am Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Geyser“ eine Versammlung mit äußerlich wichtiger Tagesordnung statt. Die Beschlüsse werden durch recht zahlreich zu erscheinen. (Siehe geistiges Leben.)

Egeln, 29. Oktober. (Die öffentliche Versammlung) am Sonntag war mäßig besucht. Das Referat des Reichstagsabgeordneten H. Silberstein wurde mit geistvoller Aufmerksamkeit verfolgt. Redner sprach in vornehmer Weise über das Thema „Regierung, Reichstag und Volk“. Er schilderte eingehend die Bedeutung des Reichstags der Reichsämter bei Leipzig, die Sozialpolitik, die kommende Reichsreform und die Notwendigkeit der Arbeitslosenversicherung. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen J. Koch und W. Hantsch. Die Anwesenden wurden von den Genossen ermahnt, dem Sozialdemokratischen Verein beizutreten und auf die „Vollstimmigkeit“ zu achten. Am Ende sprach an die Arbeiterbewegung schloß Genossin Hantsch die interessante Versammlung.

(Die nächste Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins) findet erst am Sonntag den 9. November, abends 5 Uhr, in den „Drei Kronen“ statt.

Der Arbeiterbildungs-Ausschuß veranstaltet am kommenden den 1. November im „Schwarzen Hof“ einen Nervenabend. Der bekannte Nervenheilfänger Herr Dr. Poensgen-Alberty bringt Regeneration aus dem Nervenleiden. Die im Schatten leben. Die Veranstalter haben keine Mühe gescheut, der hiesigen Arbeiterheit einen genussreichen Abend zu bieten. (Siehe Unterart in bester Nummer.)

Halberstadt, 29. Oktober. (Noch einmal die Ausschüsse wählen.) Um die von Deelen gemachten unwareren Behauptungen einigermaßen zu decken und ihnen einen Schein von Wahrheit zu geben, hat man mit der letzten Nummer des „Intelligenzblattes“ eine Beilage vertrieben, die eine Rede des Grafen Deelen, gehalten im Reichstag 1911, enthält. Für die, welche die Reichstagsverhandlungen aufmerksam verfolgt, dürfte der Versuch, Deelen zu Hilfe zu kommen, als möglich geschätzt betrachtet werden. Bis ins kleinste wurden die Aussagen Deelen von untern Genossen Eichhorn und Hoch damals im Reichstag zerlegt, so daß von Deelen's Anschuldigungen auch gar nichts übrigblieb. Aber Deelen und mit ihm die Intelligenzblätter haben natürlich das Recht, mit allen Beweismitteln der zweifelhaftesten Sorte zu kämpfen.

(Von uns.) Ein Tölpelbrot, der die Gemeinbeit hatte, der beim Hinabsteigen den Boden zertrat, konnte sich, da die Leiter sehr lang war und somit sehr schwach war, halten. Er trug sich und zog sich eine harte Wunde an der Zunge zu. Zum Glück hat er nur einen Kratzer, der den Kopf nicht mehr hindert.

(Friedrich Heimecke.) Die von ihm wieder erwonnen den Kasten abzugeben, die in der Zeit der Verfolgungen von der Arbeit blieben. Solange ihn keine anderen mehr daran hindern, war Friedrich Heimecke ein einfacher und tapferer Mann. Die Genossen werden ihn ein ständiges Gedächtnis bewahren.

Der Sozialdemokratische Verein hält am Donnerstag den 30. Oktober im „Wagelmann“ ein außerordentliches Mitgliederversammlung ab. Es ist für die Beschlüsse der Versammlung, eine Ausnahme an der Versammlung vorzunehmen.

In dieser Versammlung sollen, außer den Tagesordnungspunkten, sehr wichtige Mitteilungen gemacht werden. Es darf daher keiner fehlen! (Siehe Inserat.)

Quedlinburg, 29. Oktober. (Schadenfeuer.) In den Lagerräumen der Emailwarenhandlung von W. Reuschlich, Hohe Straße, brach in den oberen Lagerräumen ein Feuer aus, welches bald gelöscht wurde. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Der Materialschaden ist nicht bedeutend und versichert.

(Hinweis.) Auf die Versammlung im „Kaiser Friedrich“ wird nochmals hingewiesen.

Seehausen (Kreis Wanzleben), 29. Oktober. (Knabe verschwinden.) Seit letztem Mittwoch abend ist der 13jährige Sohn des Arbeiters Wilhelm Oppermann, Rosmarinstraße 6, spurlos verschwunden. Er ist am 31. Juli 1900 geboren und zirka 1,20 Meter groß. Er trug dunkelblauen Anzug und war ohne Kopfbedeckung. Die besorgten Eltern ersuchen um Mitteilung, wenn er irgendwo gesehen werden sollte. Gegebenenfalls ist der Knabe anzuhalten und der nächsten Polizeibehörde Mitteilung zu machen.

Stahlfurt, 29. Oktober. (Das Wasserwerk entläßt Arbeiter.) Das öffentliche Leben der Kommunen müßte jetzt Aufgabe der Arbeitslosenfrage bewegen. Wie bekommen die Steuerzahler Beschäftigung, um wenigstens für die allerdingendsten Bedürfnisse des Lebens etwas zu haben. Dieser Frage müßte auch in Stahlfurt die kommunale Verwaltung näher treten. Was geschieht nun hier? Die Verwaltung des städtischen Wasserwerks hat einen Anschlag in der Frühstücksstube der Arbeiter aushängen lassen, daß fünf Mann zum 1. November entlassen werden müssen. Es solle allerdings nur diejenigen treffen, die auswärts im Frühjahr wegen Legung des Rohrnetzes in Preußisch-Börnecke angenommen wurden. Wenn in dem Anschlag die Rede davon ist, daß die Entlassungen wegen Arbeitsmangels erfolgen, so kann dem entgegengehalten werden, daß die Stadt leicht für andere Arbeit sorgen kann. In so mancher Stadtverordneten-Sitzung ist vorgeschlagen worden, den Röhrenberg in einen Park oder eine ähnliche Anlage umzuwandeln. Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kann aber auch im Wasserwerk von einem Arbeitsmangel keine Rede sein, denn fast alle Hauptstieber im Rohrnetz sind reparaturbereit. Die Hauptstieber sollten schon seit mehreren Jahren repariert werden. Auf Arbeit 4 von Stahlfurt ist gleichfalls 35 Mann entlassen worden, weitere Nachrichten sollen folgen. Eventuell sind im Laufe der Woche mehrere Häuser von Sommerwohnern entlassen worden. Wenn es so weiter geht, werden wir im Winter mit einer erheblichen Zahl von Arbeitslosen zu rechnen haben. Einen organisierten Arbeiter kann sich ein Entlassung nicht so empfindlich treffen wie einen unorganisierten, denn die Gewerkschaft sorgt dafür, daß der Arbeiter wenigstens mit dem Minimum an Lebensmitteln versehen wird. Es wäre aber anzuerkennen, daß die Gemeinden frühzeitig genug mit Notstandsarbeiten anfangen und nicht den Gewerkschaften die Arbeitslosen-Arbeit allein überlassen.

(Zu der Gewerbegerichtswahl.) welche am 3. Dezember im Stadtverordneten-Sitzungssaal stattfindet, muß die Arbeiterheit einige Vorbereitungen treffen. Zunächst ist es Pflicht, daß jeder Arbeiter sich bis zum 6. November in die Wählerliste einschreiben läßt. Hierzu ist notwendig, daß er sich mit einem gewissen Ausweis vom Arbeitgeber versteht und sich diesen Ausweis am dem Rathaus, Zimmer Nr. 14, beglaubigen läßt. Nur mit dieser Legitimation kann er am Tage der Wahl sein Wahlrecht ausüben. Ausweisformulare sind auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 14, in den Büros der Metallarbeiter (Leopoldshall), Schulstraße 3, der Fabrikarbeiter (Leopoldshall), Leopoldstraße 7, in den Verkaufsstellen des Konsumvereins und bei sämtlichen Vorständen der Gewerkschaften zu haben.

Thale, 29. Oktober. (Gewerkschaftsstatistik.) Gerlach gab die Abrechnung vom letzten Quartal bekannt. Schlußbericht über die Ausschüsseabgaben zu den Krankenkassen. Sehr zu bedauern sei, daß es bei der Betriebskrankenkasse des Hüttenwerks nicht möglich war, für die beiden Betriebe Holzwerk und Geleisfabrik des Hüttenwerks eine geschlossene Vertriebsliste von organisierten Vertretern aufzustellen. Möglich ist es nur in der Abteilung Gießerei gewesen, eine Liste aufzustellen. Während in den ersten beiden Betrieben 40 Mitglieder und 40 Erziehungsmänner zu wählen sind, kommen für die Gießerei nur 10 Mitglieder und 20 Erziehungsmänner in Betracht. Die Vertreter der gelben Arbeiter werden in Gemeinschaft mit dem Vorstand des Hüttenwerks keinerlei Verbesserungen in dieser Vertriebsliste anstreben. Für die Ortskrankenkasse des Kreises Quedlinburg ist für den hiesigen Bezirk eine Vorrichtungsliste eingereicht. Die Wahlen finden am 11. November statt. Beisetzungen wurden noch die notwendigen Vorarbeiten. Bekanntgegeben wurde, daß am 7. November ein Nerven-Regenerationabend stattfinden. Vortragender ist Dr. Poensgen-Alberty. Erlebt: wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten.

Weferlingen, 29. Oktober. (Diebstahl und Einbruch.) In der letzten Zeit eine ganze Anzahl Verbrechen wurden. Einem Arbeiter wurden von seinem gepackten Koffer die ganzen Kleiderstücke gestohlen. Einem Kaufmann wurde das Lederkoffer eingedrückt, doch gelang es den Dieben nicht, ihre Beute auszuführen, sie und dabei gefasst worden. In der Nacht zum Freitag wurden zwei weitere Einbrüche ausgeführt. Dem Goldwäschergeschäft von Herrn Köpcke wurde ein Behälter abgeholt; auch hier hatten die Einbrecher kein Glück. Im zweiten Falle haben die Diebstahler auf dem Hofe des Grundbesitzers eine Fensterkante herausgeschlagen und sind dann durch diese Öffnung in den Laden eingedrungen. Sie erwarbten Zigarren, Zigaretten, Cognak und Konfekten im Werte von ungefähr 50 Mark. Auch in der Kammer der hiesigen Zementfabrik haben Ein-

brecher ihr Handwerk ausgeübt. Hier seien Ihnen verschiedene Lebensmittel in die Hände.

Wernigerode, 29. Oktober. (Dr. Max Poensgen-Alberty) wird am Mittwoch „Die im Schatten leben“ referieren. Verkauf ist das Stück von unterm leider so früh verstorbenen Genossen Rosenow. Dem Genossen Poensgen-Alberty geht ein sehr guter Ruf voraus. Der Bildungsausschuß erwartet einen recht zahlreichen Besuch. Der Eintrittspreis ist auf 25 Pf. festgesetzt.

### Kontroll-Versammlungen in den Kreisen Halberstadt und Oschersleben.

Halberstadt (Stadtspark). Montag den 3. November, vorm. 9 1/2 Uhr: Emerleben, Groß-Quenstedt, Klein-Quenstedt, Harsleben und Behrstedt. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Aus Halberstadt die Mannschaften der Infanterie der Jahrgänge 1906 und 1907 sowie die Mannschaften aller Waffen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetreten sind. — Dienstag den 4. November, vorm. 9 1/2 Uhr: Aus Halberstadt die Mannschaften der Spezialwaffen und der Marine der Jahrgänge 1906 bis 1908 sowie die Offiziersaspiranten sämtlicher Jahrgänge und aller Waffengattungen der Marine. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Aus Halberstadt die Mannschaften der Infanterie der Jahrgänge 1908 und 1909. — Mittwoch den 5. November, vorm. 9 1/2 Uhr: Aus Halberstadt die Mannschaften der Spezialwaffen und der Marine der Jahrgänge 1909 bis 1913. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Aus Halberstadt die Mannschaften der Infanterie der Jahrgänge 1910 bis 1913.

Wegeleben (Gasthof zur Lampe). Donnerstag den 6. November, vorm. 8 1/2 Uhr: Wegeleben, Aderleben und Aderdorf.

Kroppenstedt (Gasthof zum Lindenhof). Donnerstag den 6. November, nachm. 3 1/2 Uhr: Kroppenstedt, Dalldorf und Seeborn.

Gröningen (Kaminischer Gasthof). Freitag den 7. November, vorm. 11 1/2 Uhr: Gröningen, Kloster Gröningen und Deesdorf.

Schwanebeck (Kaiserlicher Gasthof). Freitag den 7. November, nachm. 2 1/2 Uhr: Schwanebeck, Haus-Nienburg, Nienhagen und Krottorf.

Oschersleben (Gasthof zum Landhaus). Sonnabend den 8. November, vorm. 9 1/2 Uhr: Aus Oschersleben die Mannschaften aller Waffen und der Marine der Jahrgänge 1906 bis 1909. — Mittags 12 Uhr: Aus Oschersleben die Mannschaften aller Waffen und der Marine der Jahrgänge 1910—1913 sowie die Mannschaften aller Waffen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetreten sind. Ferner sämtliche Mannschaften aus Emmeringen, Neubrandesleben, Dordorf und Günthersdorf.

Hornhausen (Friedricher Gasthof). Mittwoch den 12. November, vorm. 11 1/2 Uhr: Hornhausen, Reindorf, Beckendorf und Otleben.

Neuwegerleben (Gasthof Sigalsh Nachf.). Mittwoch den 12. November, nachm. 2 1/2 Uhr: Neuwegerleben, Samersleben, Gunstleben und Wulfersdorf.

Tedeleben (Gasthof zum Hohenzollern). Donnerstag den 13. November, vorm. 9 1/2 Uhr: Tedeleben, Pätzdorf, Papelsdorf, Röhrenheim und Weierburg.

Aderleben (Schützenhaus). Donnerstag den 13. November, vorm. 11 1/2 Uhr: Aderleben, Dun-Neinitz und Aderbed.

Tingelstedt (Gemeindekug). Freitag den 14. November, vorm. 9 1/2 Uhr: Tingelstedt, Röderhof und Gilsdorf.

Schlanstedt (Höfel's Gasthof). Freitag den 14. November, vorm. 11 1/2 Uhr: Schlanstedt, Aderstedt und Eilenstedt.

Hornburg (Hotel zur Prinzess. Hof). Sonnabend den 15. November, vorm. 9 1/2 Uhr: Hornburg, Bühne, Göddedenrode, Fingeroode, Rhoben, Nimbed und Wülperode.

Bellheim (Friedricher Gasthof). Sonnabend den 15. November, nachm. 2 Uhr: Bellheim, Osterode und Kollum.

Wardesheim (Gasthof zum braunen Birch). Montag den 17. November, vorm. 10 Uhr: Wardesheim, Deersheim und Hils.

Ströbed (Harrings Gasthof). Montag den 17. November, nachm. 12 1/2 Uhr: Ströbed, Apenstedt, Apenstedt, Rahndorf und Gargstedt.

Osterwied (Gasthof zum Deutschen Haus). Dienstag den 18. November, vorm. 9 Uhr: Osterwied, Goppenteb, Müttgenrode, Schauen, Stötterlingen, Stötterlingenburg, Suderode und Verjel.

Wasserleben (Winkelmann'scher Gasthof). Dienstag den 18. November, nachm. 1 40 Uhr: Wasserleben, Langeln, Schmaßfeld und Beckenstedt.

Wernigerode (Rathaus in Nöschentode). Donnerstag den 20. November, vorm. 10 1/2 Uhr: Aus Wernigerode sämtliche Mannschaften der Spezialwaffen und der Marine sowie sämtliche Mannschaften aus Schloß Wernigerode, Nöschentode, Ausleben, Heideberg, Schierke, Broden und Gilstedt. — Nachmittags 12 1/2 Uhr: Aus Wernigerode sämtliche Mannschaften der Infanterie sowie die Mannschaften aller Waffen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetreten sind.

Stapelburg (Gasthof zum weißen Hof). Freitag den 21. November, vorm. 9 1/2 Uhr: Stapelburg und Ahterode.

Hlenburg (Lindenhof). Freitag den 21. November, nachm. 1 1/2 Uhr: Hlenburg, Ahterode, Darlingerode und Drübed.

Derenburg (Spröbels Gasthof). Sonnabend den 22. November, nachm. 12 1/2 Uhr: Derenburg, Heideberg, Langenrain, Böhmshausen, Mühlte, Regenrain und Danjeb.

**Fertige Betten**  
Preiswerte Betten u. Bettwäsche  
Herren- u. Damen- u. Kinder- u. Bettwäsche  
E. Beck Nachf.  
36 Sandkauerstraße 36

**Reparaturen**  
an Nähmaschinen u. Fahrrädern  
R. Osterroth, Mechaniker  
Ludwigstraße 21

**Teppiche**  
Preiswerte Betten u. Bettwäsche  
Herren- u. Damen- u. Kinder- u. Bettwäsche  
E. Beck Nachf.  
36 Sandkauerstraße 36

Van den Bergh's  
**Cleverstolz**  
Margarine  
der  
**Butter-Ersatz.**



**Kohlen-Abonnement!**  
Kasten-Vertrieb  
Größte Sauberkeit!  
Größte Annehmlichkeit!  
Beste Selbstkontrolle!  
Verlangen Sie unsern Besuch!  
Gebr. Klepp Nachf., G. m. b. H.

**August Bebel**  
Ein Lebensbild für die deutschen Arbeiter.  
Mit einem 4 farbigen Porträt August Bebel's.  
Von Hermann Wendel.  
Preis 1 Mark. Vereinsausgabe 50 Pfennig.  
Der Bildhauer Julius Obfi (Berlin) hat eine  
**Büste von August Bebel**  
geschaffen, deren Generalvertrieb die Buchhandlung Vorwärts übernommen hat.  
Die Büste ist vorrätig in drei Größen:  
Größe A: 50 cm hoch, Preis 20. — Mark  
Größe B: 60 cm " " 15. —  
Größe C: 29 cm " " 2.50 —  
Größe A eignet sich zur Dekoration von großen Sälen, Größe B für kleinere Säle, Vereinszimmer, Partei- und Gewerkschafts-Bureaus bestimmt.  
Größe C sollte in keinem Arbeiterheim fehlen!  
Der billige Preis von 2.50 Mark macht die Anschaffung allgemein möglich.  
Die Abgüsse der von dem Bildhauer Julius Obfi modellierten Büste tragen ein Schild: Buchhandlung Vorwärts Berlin, worauf wir zu achten bitten.  
Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkstimme, Magdeburg, Große Münzstraße 3.







